BIBLISCHER BOTSCHAFTER

Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen

Unabhängiges Mitteilungsblatt

Ausgabe D **Dr. Werner Papke, Herausgeber** **Dezember 2001**

Im Zeichen *Vishnu´*s
Die Sintflut in Indien

„Alle(r)Heiligen“ beim Capricornus

Der vedische Gott Vishnu in seiner ersten Inkarnation als Fisch

Die Sintflut gehört zu jenen umwälzenden Ereignissen der jüngeren Erdgeschichte, die sich unauslöschlich in das Gedächtnis der Menschheit eingeprägt haben. In den Mythen sämtlicher Völker findet sich die Erinnerung an eine weltweite Überschwemmung, die nur wenige Auserwählte überlebten. Der älteste Sintflutmythos, von dem schriftliche Zeugnisse auf uns gekommen sind, stammt bekanntlich aus dem Zweistromland. Er ist uns in einer ***sumerischen*** Version und zwei ***akkadischen*** Fassungen überliefert, von denen die Sintfluterzählung im berühmten **Gilgamesch-Epos** die größte Übereinstimmung mit dem **Sintflutbericht der Bibel** aufweist.

Von dieser ***nahöstlichen*** Sintflut-Tradition hebt sich der ***indische*** Flutmythos in markanter Weise ab, so daß er in der Vergleichenden Religionswissenschaft bislang völlig isoliert dastand und sich einer wissenschaftlichen Deutung entzog. Jetzt ist mir jedoch überraschend der Nachweis gelungen, daß die **indische** Sintflut vom **babylonischen *Sternenhimmel*** abgelesen ist! Damit erweist sich der **Hinduismus** nunmehr eindeutig als eine der vielen Varianten der **babylonischen *Astral*religion**, die letztlich auf einer fromm getarnten **Perversion der biblischen Urgeschichte** beruht. Die hier erstmals veröffentlichten Forschungsergebnisse bestätigen erneut meine bisherigen **Identifikationen** der **archaischen Sternbilder** und der mit ihnen verknüpften **historischen** Personen aus ***vor-*** und ***nach***sintflutlicher Zeit; sie lassen aber auch das **Allerheiligen-Fest** der Kirche Roms, das alte **Samhain-Halloween** der Druiden, als Remineszenz der **Sintflut** in ganz neuem Licht erscheinen.

Die Sintflut am Himmel von Babylon

Ehe ich näher auf den **indischen** Sintflutmythos eingehe, will ich noch einige grundsätzliche Bemerkungen zur Sintflutgeschichte in der ***elften*** Tafel des **Gilgamesch-Epos** machen. Als George Smith 1872 unter den zig-tausend Keilschrifttafeln im Keller des British Museum eine neuassyrische Abschrift des akkadischen Gilgamesch-Epos aus der Bibliothek Assurbanipals in Ninive entdeckte, war er überrascht, wieviele Parallelen dieser Text zur Genesisflut enthielt; aber Smith fand sehr

IMPRESSUM „BIBLISCHER BOTSCHAFTER“

Herausgeber: Dr. Werner Papke
Emmendinger Straße 14
D-79211 Denzlingen
Fax: 0 76 66/93 53 37
Internet: http://www.dr-papke.de
E-Mail: werner.papke@dr-papke.de

Postbank Stuttgart
BLZ: 600 100 70
Konto-Nr.: 342141701
Für Überweisungen aus dem Ausland:
IBAN: DE56 6001 0070 0342 1417 01
BIC: PBNKDEFF

Der BIBLISCHE BOTSCHAFTER erscheint in loser Folge und kann **kostenlos** bezogen werden. Spenden werden dankbar angenommen. Nachdruck und sonstige Reproduktionen - auch auszugsweise - nur mit Erlaubnis des Herausgebers.
© Copyright Dr. Werner Papke

schnell auch gravierende Unterschiede. Seitdem hat man in vergleichenden Studien immer wieder vergeblich nach einer Erklärung gerade dieser Unterschiede in Bibel und Babel gesucht, bis mir endlich die Rekonstruktion des sumero-akkadischen Sternenhimmels gelang und ich erkannte, daß das Gilgamesch-Epos nicht nur auf Erden, sondern auch am gestirnten Himmel spielt, und zwar um 2340 v.Chr. zur Zeit Sargons von Akkad, des ersten bedeutenden semitischen Herrschers im südlichen Zweistromland nach der Flut. Das Epos beschreibt den Lauf des Gilgamesch als Planet ***Merkur*** durch den Tierkreisgürtel, wobei die jeweils erstmals im Jahr vor Sonnenaufgang am Ost-Horizont aufgehenden **Sternbilder** kunstvoll in den Handlungsablauf verwoben sind.

Ich will hier, auf mein Buch „Die geheime Botschaft des Gilgamesch" zurückgreifend, wenigstens zwei der bemerkenswertesten Unterschiede zwischen dem Sintflutbericht der Genesis und der Sintflutgeschichte im Gilgamesch-Epos erklären, um uns so zugleich mit den babylonischen Sternbildern zur Sintflut vertraut zu machen.

Wie ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom November 1999 schon zeigte, spielt sich die babylonische Sintflut in der sogenannten **Wasserregion** des Himmels ab (Abb. 2): „Wir erkennen unschwer das ***Schiff*** des babylonischen Sintfluthelden, der im Gilgamesch-Epos ***Utnapischtim***, „derjenige, der das Leben fand", heißt. Dieses Schiff, das hier in den Sternen segelt, ist schon durch seinen Namen als die ***Arche*** Noahs gekennzeichnet; denn das Sternbild hieß bei den Babyloniern schlicht **MÁ.GUR$_8$**, was wörtlich „**Sintflut-Schiff**" bedeutet. Östlich von dieser himmlischen Arche liegt faul der ***Ziegenfisch*** **(SUCHUR.MÁSH.KU$_6$)**, jenes Amphibium, das verborgen für **Noah** steht, der ja sowohl im Wasser der Sintflut als auch auf dem Lande lebte. Über dem zum babylonischen Sintflutheros stilisierten **Ziegenfisch**, der unserem **Steinbock (Capricornus)** entspricht, sehen wir am Himmel einen **„Leichnam" ((LÚ).ÚSH)**: er vertritt alle in der Sintflut ***umgekommenen*** Menschen. Links neben Utnapischtim erblicken wir noch das Sternbild des vergöttlichten ***Ea*** **(GU.LA)**, unseren **„Wassermann"**, der in der griechischen und römischenen Mythologie zum **Meeresgott *Poseidon*** beziehungsweise ***Neptun*** wurde. ***Ea*** ist es, der im Gilgamesch-Epos dem Utnapischtim den Entschluß der großen Götter, eine Sintflut kommen zu lassen, verrät und ihm die Anweisung zum Bau der **Arche** gibt."
Nun hat die **Arche *Noahs*** in der Genesis die Form einer riesigen ***Zigarrenkiste***, 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Dagegen befiehlt ***Ea*** dem Utnapischtim, er solle ein ***würfelförmiges*** Schiff mit einer ***quadratischen*** Grundfläche von 14400 Quadrat-Ellen oder einem ***iku*** bauen. Warum? Antwort: Da mit ***Ea*** am Himmel **zugleich** das Sternbild des himmlischen ***Quadrates*** **(ASH.IKU)** aufgeht (Abb. 2), das unserem ***Pegasus-Quadrat*** entspricht und bei den Babyloniern als eine **quadratische** Fläche von genau „einem (ASH) iku (IKU)" aufgefaßt wurde, **muß** außer ***Ea*** auch das Sternbild **ASH.IKU** an dieser Stelle im Epos erwähnt werden.

Der zweite eklatante Unterschied zeigt sich in der sogenannten **Vogelszene**. Utnapischtim läßt, als das **Schiff** am Berg Niṣir (NI.MUSH) **gestrandet** ist, nacheinander eine **Taube**, eine **Schwalbe** und zuletzt einen **Raben** fliegen, um zu erkennen, ob

die Wasser gesunken sind. In der Genesis läßt Noah ***zuerst*** den **Raben** und dann dreimal die **Taube** fliegen, aber von einer **Schwalbe** lesen wir nichts. Wie läßt sich das erklären? Im Gilgamesch-Epos ***muß*** die himmlische **Schwalbe (SIM.MACH)** an dieser Stelle erscheinen, weil sie gerade aufgeht, wenn die **Arche** mitsamt dem **Ziegenfisch**, Utnapischtim, ganz über dem Horizont zu sehen ist, wenn die Arche sozusagen wieder **an Land** ist (Abb. 2). Im Sintflutbericht der Genesis fehlt die ***astronomische*** Komponente völlig. Andererseits sendet Utnapischtim an dieser Stelle im akkadischen Epos auch den ***Raben*** und die ***Taube*** Noahs aus, obwohl die Sternbilder von Rabe und Taube in einer ganz anderen Himmelsregion standen (siehe Abb. 36 und 37 in meinem Buch „Zeichen der Finsternis“), astronomisch also völlig unbegründet sind. Offenbar war die Aussendung von Rabe und Taube Noahs auch in Akkad noch so bekannt, daß der akkadische Dichter sie im Epos nicht übergehen durfte. Hier zeigt sich deutlich, daß die babylonische Sintflutgeschichte **sekundär** in die Sterne geschrieben wurde und bereits auf eine noch ältere historische Quelle zurückgehen muß, die dem biblischen Bericht bis in Einzelheiten hinein - wie die Aussendung von Rabe und Taube - entsprach, im Gilgamesch-Epos aber aufgrund astronomischer Erwägungen nachträglich verfälscht worden ist.

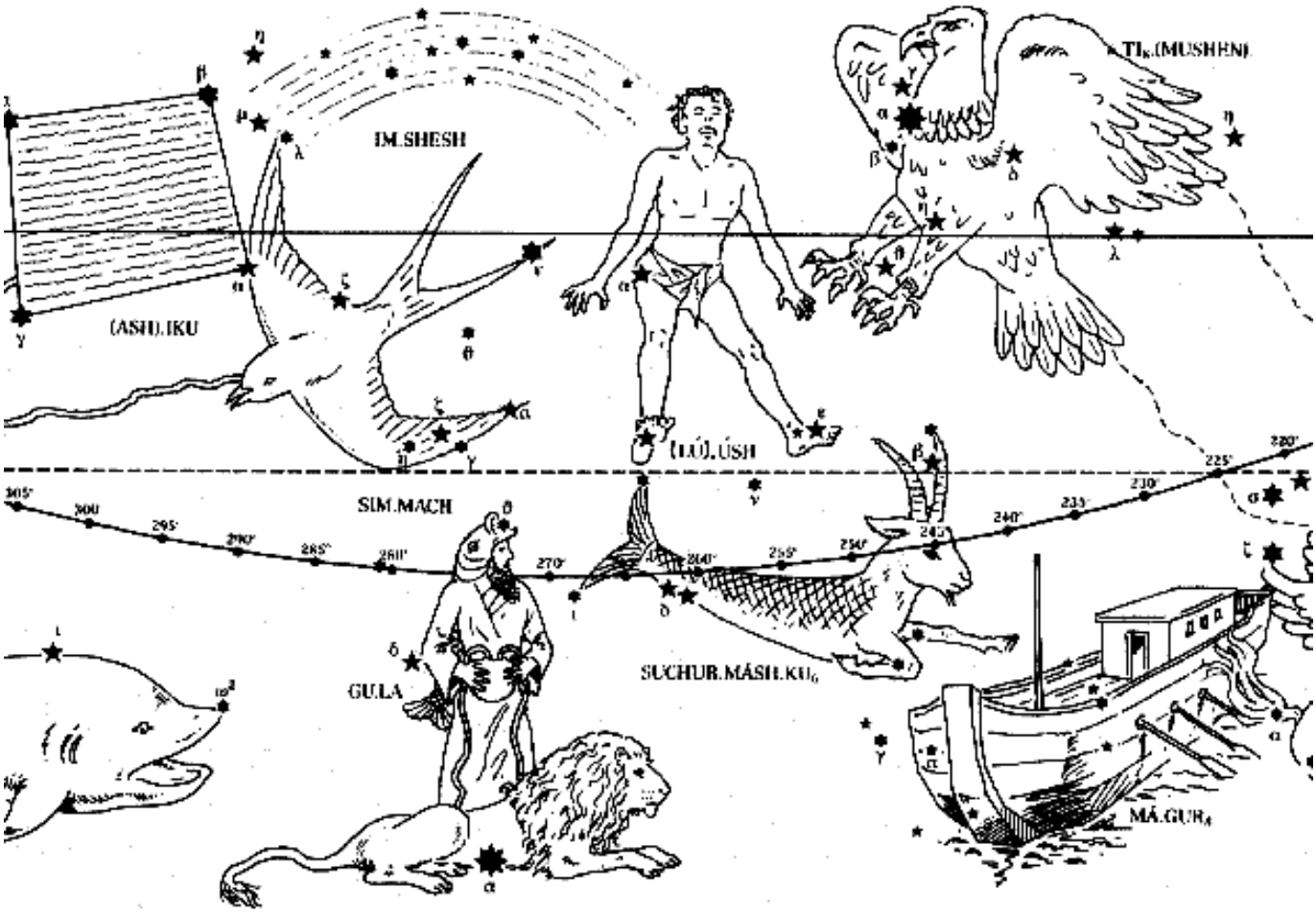

*Abb. 2 Die „**Wasserregion**“ in den Sternen von Babylon um 2340 v.Chr. An dieser Stelle des Himmels war die **Sintflut** verstirnt. Aus: Papke, Werner: Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Chaldäische Sternkarte.*

Manu und der *Fisch* - Die Sintflut in Indien

Wenden wir uns jetzt also der ***indischen*** Sintflutgeschichte zu! Die früheste indische Flutversion ist uns im ***Satapatha-Brahmana*** erhalten, einem alten Mysterienkultbuch, welches Material enthält, das bis etwa 1000 v.Chr. zurückreichen soll. Ein weiterer Sintfluttext findet sich in dem riesigen ***Mahabharata-***Epos**,** das im 5. Jahrhundert v.Chr. begonnen und um 500 n.Chr. in der uns vorliegenden Form abgeschlossen wurde. Sodann kommt der Mythos noch in den berühmten ***Puranas***, einer Sammlung von lehrhafter epischer Literatur, und im ***Das-avatara-carita*** vor.

Der Mythos erzählt, wie **Vishnu** - der als ***Erhalter*** der Schöpfung mit **Brahma**, dem ***Schöpfer***, und **Shiva**, dem ***Zerstörer***, zusammen die hinduistische ***Trinität (Trimurti)*** Gottes bildet -, als **Fisch** (griechisch: **ICHTHYS** !!) inkarniert, dem indischen Noah erscheint und ihm zum **Heiland** wird, indem er ihn in einem Schiff durch die Sintflutwasser zieht.

In der ältesten Version - im ***Satapatha-Brahmana*** - beginnt der Mythos damit, daß dem indischen Noah, der hier **Manu** heißt, ein kleiner **Fisch** in die Hände gerät, während er sich die Hände **wäscht**. Im ***Matsya-Purana*** geschieht dies, während er eine **Wasser**spende für die Manen - die Totengeister! - darbringt. Er gießt in beiden Fällen offensichtlich Wasser aus einem Krug aus. Wir erkennen ohne große Mühe, daß **Manu** am Himmel dem Sternbild des **Ea** entspricht, der einen Krug in Händen hält, aus dem Wasser strömt (Abb. 2). Bei den Griechen hieß das Sternbild ***Hydrochóos, „Wasserspender“***, bei den Römern ***Aquarius, „Wassermann“***. Dargestellt wurde der „**Wassermann**“ in den Sternen als ein Mann, der aus einer Amphora Wasser ausgießt, das zu einem Strom anschwillt (Abb. 3).

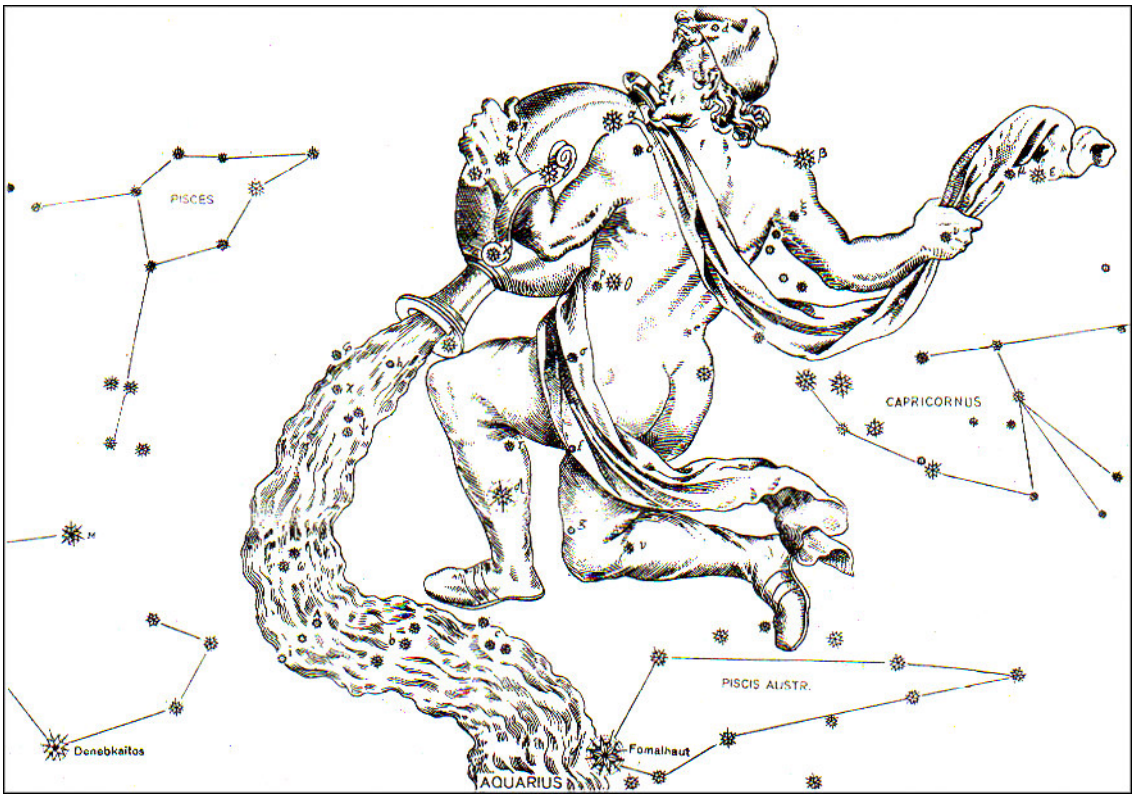

*Abb. 3 Das Sternbild „**Wassermann**“ aus der ´Uranometria´ des Johann Bayer (1603).*

Im dritten und zweiten Jahrtausend v.Chr. lag zu Füßen des babylonischen ***Ea*** noch sein Symboltier, der Löwe (Abb. 2); aber im **ersten** Jahrtausend v.Chr. wurde der Löwe zu einem **Fisch** umgewandelt. Die Ägypter (Abb. 4) und nach ihnen die Griechen und Römer haben diesen **Fisch** übernommen und offensichtlich auch die Inder. Wir nennen ihn noch heute den **„südlichen Fisch“** oder ***Piscis Austrinus***, dessen hellster Stern ***Alpha*** bei den Arabern ***fum al-ḥut***, ***„Maul des Fisches“***, heißt.

Ist **Manu** nun als der ***Wassermann (Aquarius)*** erkannt, so wird der kleine ***Fisch***, der Manu in die Hände fiel, wohl dem „**südlichen Fisch“ (*Piscis Austrinus)*** entsprechen. Dieser **Fisch** ist auch ein erstes Indiz dafür, daß die älteste Version dieses indischen Mythos **nicht vor** dem **ersten** Jahrtausend v.Chr. erfunden sein kann.

Abb. 4 Der ägyptische Wassermann mit zwei Krügen und einem Fisch (Piscis austrinus). Aus: Hinke: A new boundary stone

Der ***Fisch*** bittet Manu, er möge ihn vor den starken Fischen bewahren und in seinem Krug aufziehen. Der Fisch wächst dann heran, so daß er bald in dem Krug keinen Platz mehr findet, und wird schließlich so groß, daß Manu ihn ins ***Meer*** entlassen muß. In dieser Wachstumsphase ist der „**Fisch**“ wohl dem ***Meeresfisch, KU$_6$***, dem griechischen ***Ketos*** oder lateinischen ***Cetus***, dem ***Wal***, östlich neben **Manu**, dem **Wassermann**, am Himmel zuzuordnen (in Abb. 2 ist der babylonische ***Meeresfisch*** ganz links unten noch halb zu sehen). Im ***Matsya-Purana*** wird die Länge des Fisches mit 200000 Meilen angegeben, was offensichtlich auf seine astronomischen Dimensionen hindeutet.

Zum Dank dafür, daß **Manu** ihn bewahrt hat, kündigt der Riesen**fisch** (Abb. 1), den Manu im ***Bhagavat-Purana*** nun als den „**erhabenen *Hari***“ erkennt - so lautet der Name ***Vishnu´***s als der zweiten Person der hinduistischen Dreifaltigkeit -, eine weltweite Flut an und rät Manu, ein ***Schiff*** zu bauen. Dieses Schiff, das **Manu** dann baut, ist uns schon aus der akkadischen Sintflutgeschichte im Gilgamesch-Epos als die himmmlische ***Arche (MÁ.GUR$_8$)*** bekannt (Abb. 2).

Die Flut bricht herein, und Manu besteigt das Schiff. Alsbald schwimmt der Fisch, nun aber versehen mit zwei riesigen **Hörnern**, zum Schiff Manu´s hin. Dieser ***gehörnte Fisch*** ist natürlich kein anderer als der uns inzwischen vertraute ***Ziegenfisch (SUCHUR.MÁSH.KU$_6$)*** oder ***Capricornus***, unser ***Steinbock***, der sich am gestirnten Himmel unmittelbar östlich (links) **neben der Arche** befindet und dessen Kopf der Arche ganz nahe ist (Abb. 2). Die Identität des gehörnten Fisches mit dem Capricornus läßt sich übrigens schon aus den **Veden** oder vier Büchern des „**Wissens**“ belegen, der ältesten Literatur Indiens überhaupt, die heute noch die Bibel der orthodoxen Hindus ist. Bekanntlich gehört diese Himmelsregion in der **vedischen** Astronomie zum 13. Naksatra oder zur 13. Mondstation ***Purva Bhadrapada***; in ihr herrscht der vedische Gott ***Aja Ekapad***, der dem chinesischen Gott Shun-Yü entspricht. Der

Name des vedischen Gottes, ***Aja Ekapad***, bedeutet aber wörtlich ***„Meeres-Ziegenbock mit (Fisch-)Schwanz“***, so daß er völlig mit dem babylonischen ***Ziegenfisch*** identisch ist.

Wie wir nun deutlich sehen, sind im **indischen** Mythos die Rollen der beiden Sternbilder ***„Wassermann“*** und ***„Ziegenfisch“*** gegenüber dem **babylonischen** Sintflut-Mythos gerade vertauscht worden: war der ***akkadische*** **Noah** noch im ***„Ziegenfisch“ (Capricornus)*** verstirnt, welchem **Ea** als ***„Wassermann“ (Aquarius)*** die Sintflut ankündigte, wurde der ***indische*** **Noah** später in den ***„Wassermann“*** gesetzt, während **Vishnu** nun als ***„Ziegenfisch“*** den **Manu** durch die **Sintflut** rettet.

Zum „nördlichen Gebirge“!

Manu bindet das ***Schiff*** an einem Horn des ***(Ziegen-)Fisches*** fest, und dann zieht **Vishnu** in Gestalt dieses (Ziegen-)Fisches die Arche des Manu zum „***nördlichen Gebirge***“. In diesem **indischen** Mythos finden wir also die **babylonische** Vorstellung wieder, daß die Arche auf einem Berg im **Norden** (von Babylonien) landete, was ja auch für das **Ararat**-Gebirge zutrifft, auf dem sich die Arche gemäß dem Sintflutbericht der Genesis niederließ. Im ***Satapatha-Brahmana*** bleibt der „nördliche“ Berg noch unbestimmt; im ***Mahabharata*** wird er aber bereits zum Gipfel des Himalaya, der auch als irdisches Abbild des kosmischen „Götterberges“ ***Meru*** gilt, auf dessen Spitze der Schöpfergott ***Brahma*** thront, und auf dem ***Indra*** und die anderen Götter der himmlischen Sphären ihren Wohnsitz haben. Er entspricht dem im Propheten Jesaja (14, 12-14) genannten „**Berg der Versammlung**“ **(Har moʿed)** „**im äußersten** ***Norden (Zaphon)***“, auf dem sich die „Söhne Gottes“, die Engel, vor Gott einfinden (Hiob 1, 6; 2, 1). Den Texten von Ugarit zufolge war den Kanaanäern dieser Berg als „**Berggipfel des** ***Nordens (Zaphon)***“ vertraut, auf dem Baal, der Sohn Els, des höchsten Gottes der Kanaanäer, thront. Dieselbe Anschauung eines „Götterberges“ im Norden des Alls finden wir auch bei den Persern, den Griechen und in der nordischen Mythologie wieder. In meinem Buch „Das Zeichen des Messias“ über den Stern von Bethlehem habe ich gezeigt, daß dieser „**Götterberg**“ sich am **Galaktischen** ***Nord*****pol** „***über*** **den Sternen Gottes**“ im Sternbild **Coma Berenices** befindet, in dem seit ***vor***sintflutlicher Zeit eine Jungfrau verstirnt war, welche die Babylonier ***nach*** der Sintflut **ERUA (E_4.RU_6.Ú.A)** nannten, „**diejenige, die den in Eden (RU_6) verheißenen Samen (E_4) gebären wird (Ú.A)**“, womit eindeutig die ***jungfräuliche*** **Mutter** des lang ersehnten Erlösers gemeint war. Tatsächlich erschien, wie ich in dem genannten Buch bewiesen habe, der Stern von Bethlehem am **Abend des 30.** ***August*** **2 v.Chr.** im **Schoße** dieser himmlischen Jungfrau, als gleichzeitig Jeshuʿa, der Messias Israels, auf Erden von der jüdischen Jungfrau Mirjam aus dem Hause Davids in Bethlehem geboren wurde (vgl. Jesaja 7, 10-14).

Manu, der „***Wassermann***“, und **Vishnu**, der ***gehörnte Fisch (Capricornus)***, befanden sich mitsamt der himmlischen **Arche** im **Süden** des Tierkreises, während der „**nördliche Berg**“ am Galaktischen Nordpol im Sternbild Coma Berenices fast diametral gegenüber, oberhalb vom **nördlichen** Bogen des Tierkreises, lag. Die Er-

wähnung des „***nördlichen*** Berges“ im Zusammenhang mit Vishnu (Capricornus), Manu (Aquarius) und der Arche ist also astronomisch völlig absurd. Im Gilgamesch-Epos wurde diese astronomische Klippe dadurch elegant umschifft, daß Utnapischtim ***nach*** der Sintflut bei lebendigem Leibe vom Berg Niṣir (NI.MUSH) im armenischen Hochland mitsamt seiner Arche zu **Ea** auf die Insel der Glückseligen **südlich** vom Zweistromland **entrückt** wurde, am Himmel also genau dorthin, wo **Noah** als **Ziegenfisch (SUCHUR. MÁSH.KU$_6$)** schon **fast ein Jahrtausend *vor* 2340 v.Chr.** nicht lange nach der Sintflut von den Sumerern mitsamt der **Arche** (MÁ.GUR$_8$) neben ***Ea*** (GU.LA) unter die Sterne gesetzt worden war (Abb. 2).

Die Entrückung Utnapischtims ist übrigens der gravierendste Unterschied zwischen der biblischen und babylonischen Sintflut, den eine ganze Zunft von Theologen nicht zu erklären vermochte. In der Genesis wird bekanntlich **nicht *Noah* nach** der Flut, sondern schon ***Henoch*** **vor** der Sintflut entrückt.

Cherchez la femme!

Nach dem **Satapatha-Brahmana** ist **Manu** der ***einzige*** Sterbliche, der die Flut überlebt hat. Deshalb muß nun im Mythos erklärt werden, wie die vielen Nachkommen Manu´s ***nach*** der Flut entstanden sind. Das geschieht auf eine recht seltsame Weise: Manu bringt eine ***Opferspende*** dar, bestehend aus Schmelzbutter, saurer Milch, Rahm und Quark. „Daraus entstand“, so lesen wir weiter, „in einem Jahr **eine Frau**“. Mit ihr zeugt Manu dann seine Nachkommen.

Die Opferspende ***Manu´s*** auf dem „nördlichen Berg“ erinnert uns natürlich an die Opferhandlung ***Noahs*** auf dem Ararat-Gebirge. Kaum ist Noah aus der Arche gestiegen, baut er schon „für Jahwe einen **Altar**; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und **opferte** Brandopfer auf dem Altar“ (1.Mose 8, 20).

Aber was sollen wir mit der merkwürdigen Bildung der „**Frau**“ aus der Opferspende anfangen? Und wer ist diese Frau? Leider erfahren wir nicht ihren Namen. Darum hat bisher auch niemand diese „namenlose“ Heilige im hinduistischen Pantheon zu identifizieren vermocht.

Doch die Antwort steht wieder einmal buchstäblich in den Sternen! Wenn wir den Vorhang am **babylonischen** Sternenhimmel nur ein wenig weiter zur Seite ziehen, sehen wir **östlich** (links) neben dem himmlischen **Quadrat (ASH.IKU)** und oberhalb vom **Meeresfisch (KU$_6$)** das Sternbild einer **Frau** mit dem Namen **Anunitum** (Abb. 5). Dieser akkadische Name ist dem sumerischen Wort **AN.NÍTA** entlehnt und bedeutet ***„(himmlische) Heilige (AN), die vom Mann (NÍTA) ist“***, was Anunitum als **Eva**, die „**Männin**“, die „**vom Mann genommen ist**“ (1. Mose 2, 23 b), entlarvt. **Anunitum** war die babylonische Schutzheilige der Geburt. Die schwangeren babylonischen Frauen riefen die **Heilige Anunitum** um Hilfe an. Sie wird in den Keilschriftquellen als **„Mutter der Menschheit“** bezeichnet und entspricht somit völlig der biblischen **Eva**, der **„Mutter aller Lebenden“** (1. Mose 3, 20).

Wie ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Juni 2000 schon ausführte, wird **Anunitum** im Gilgamesch-Epos als **Ischtar** gekennzeichnet und **Aruru**, die „**Ver-**

fluchte“, genannt, was sie mit **Eva** ***nach*** der Vertreibung aus dem Paradies gleichsetzt, die fortan „mit Schmerzen Kinder gebären“ (1. Mose 3, 16 a) sollte.

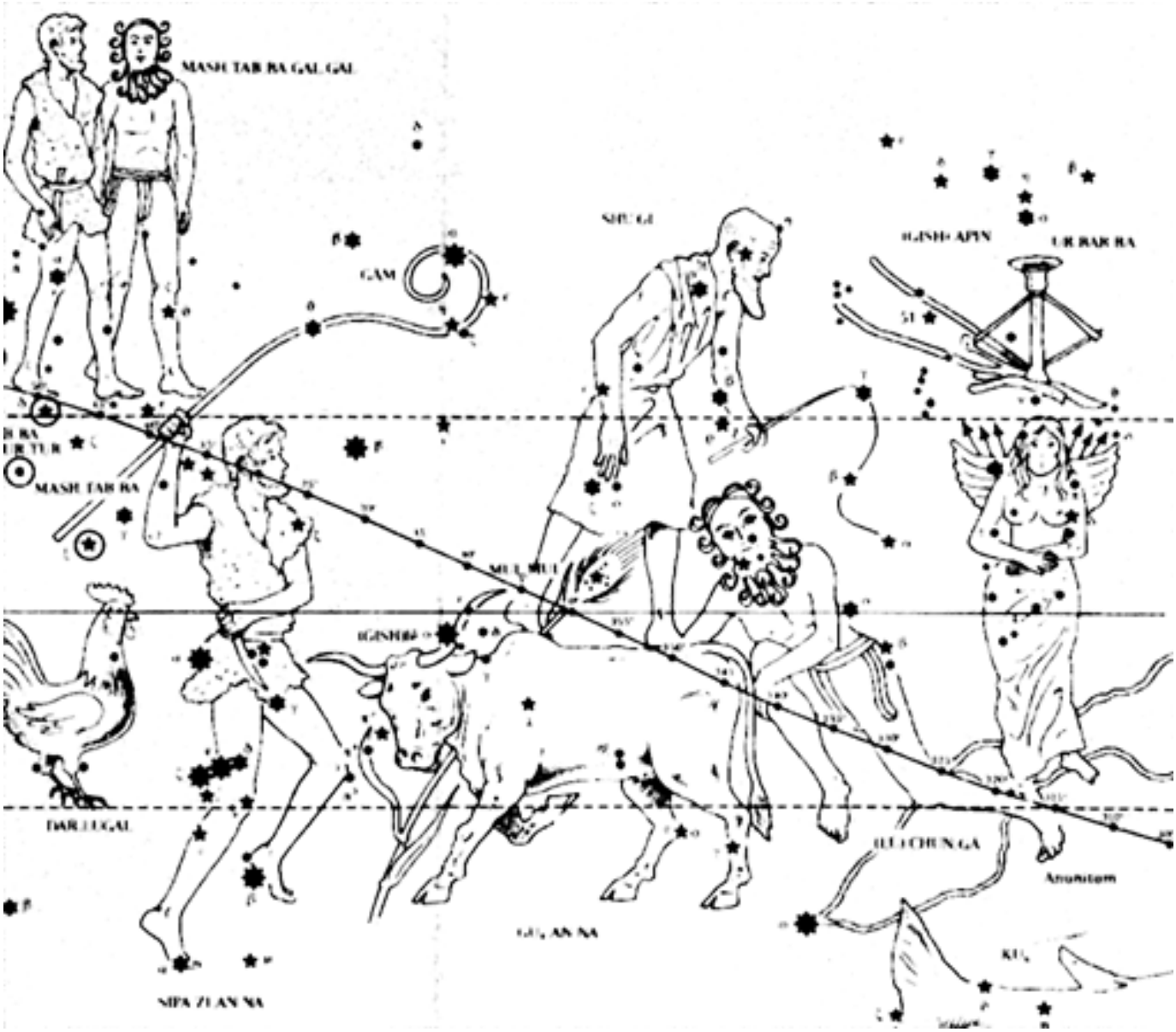

Abb. 5 ***Adam****,* ***Eva****,* ***Kain*** *und* ***Abel*** *standen zusammen mit dem* ***Stier*** *schon am Himmel* ***vor*** *der Flut. Im* ***indischen Sintflutmythos*** *kommt* ***Adam*** *in den Sternen als* ***Varuna****,* ***Eva*** *als* ***Anahita*** *und* ***Kain*** *als* ***Mitra*** *vor. Unter Eva ist der* ***Meeresfisch*** *zu sehen. Aus: Papke, Werner: Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Chaldäische Sternkarte (2340 v.Chr.).*

Als „**Mutter der Menschheit**“ und die „**mit Schmerzen Gebärende**“ erscheint **Ischtar-Anunitum** in der elften Tafel des Gilgamesch-Epos ausdrücklich im Zusammenhang mit der **Sintflut (!)**, wo sie wie in Geburtswehen schreit:

„Ischtar **schreit** wie eine **Gebärende**,
Die Götterherrin klagt **mit lautem Schrei**:
´Fürwahr, zu **Lehm** (!) geworden ist die alte Welt,
Wie konnt´ in der Götter Versammlung ich Unheil gebieten,
Die Schlacht zur Vernichtung (all) meiner Menschen befehlen,
Wenn **ich** doch selber es war, **welche die Menschenkinder gebar**!´“

Damit haben wir den Anschluß zur **Opferspende Manu´s** auf dem „nördlichen Gebirge“ gefunden und können nun auch den alten Sanskrit-Namen der aus dem Opfer entstehenden **Frau** des **indischen** Noah ***nach* der Sintflut** nennen, der noch deutlich an **Anunitum (AN.NÍTA)** anklingt; er lautet: **Anahita**.

Seit frühester Zeit gehörte **Anahita** zu den bedeutendsten indo-iranischen Gottheiten. Sie galt als **die *Muttergöttin*** schlechthin; als ***Urmutter*** wurde sie zur Lebensspenderin im universalen Sinne und ist ganz offensichtlich mit **Ischtar-Anunitum**, der **Eva *nach*** dem Sündenfall, identisch.

Wie wir sehen, wird **Eva-Anahita *vor*** der Sintflut, also die **Frau *Adam´s*** und Mutter der ***gesamten*** Menschheit (nach Adam), in unserem **indischen** Mythos jedoch zur **Frau *Noah-Manu´s*** und Mutter allein der Menschen ***nach*** der Sintflut, der „***Nachkommen Manu´s***“. Wegen dieser bewußten Perversion der Wahrheit mußte natürlich der Mythograph den ***Namen*** der **Anahita** verschweigen; denn da **Anahita** den Hindus als **Urmutter** der **gesamten** Menschheit so vertraut war wie **Eva** den Israeliten, wäre der Widerspruch für jeden Hindu sofort offenbar geworden.

Wir erkennen hier aber auch die typische Gepflogenheit der **Babylonier** wieder, welche die uralten Sternbilder aus der Zeit ***vor*** der Flut zwar unverändert übernommen haben, sie aber bald mit neuen Inhalten füllten, wie ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Juni 2000 näher ausgeführt habe. Dabei ersetzten sie die Helden aus ***vor***sintflutlicher Zeit durch die frühen hamitischen Herrscher von Sinear ***nach*** der Sintflut. So wurde das Sternbild **Adams** als himmlisches Abbild des **Kusch**, des **Vaters von Nimrod**, dem ersten Herrscher von Babylon ***nach*** der Flut, gedeutet, während man **Anunitum**, das Sternbild der gefallenen **Eva**, nun zum Himmelsbild der **Gattin *Kuschs***, der **Mutter *Nimrods***, machte. Es ist daher kein Wunder, wenn im **Hinduismus** wie in der **babylonischen** Mysterienreligion aufgrund dieser ***Doppel*besetzung** der Sternbilder die vergöttlichten Helden ***nach*** der Flut mit den Patriarchen ***vor*** der Flut **verschmelzen** und deren Charaktereigenschaften annehmen.

Das trifft auch auf **Anahita** in der oben geschilderten Sintflutversion des ***Satapatha-Brahmana*** zu. Obwohl die namentlich bewußt nicht genannte **Anahita *nach*** der Sintflut aus dem **Opfer** entsteht, das **Manu**, der **indische Noah**, auf dem „nördlichen **Berg**“ darbringt, deutet der Schreiber des Mythos ebenso bewußt auf die **Erschaffung *Eva´s (Anahita´s)*** aus dem **Opfer *Adam´s*** im **Garten von Eden** hin, der gleichfalls auf einem **Berg** lag. Denn die „**Frau**“ Manu´s wurde ja **nicht *geboren***, sondern aus dem **Opfer** Manu´s ***gebildet*** oder erschaffen. So erinnert das Opfer ***Manu´s*** gewiß an das Opfer ***Noahs***, aber in Verbindung mit dem „**Weibe**“ zugleich auch daran, daß ***Adam* sich selber opferte -** er opferte seine Rippe in völligem Einvernehmen mit Gott -, damit ***Eva***, Adam´s „**Weib**“, aus ihm entstehen konnte. Dieser **vor**sintflutliche Aspekt des Opfers Manu´s erhält umso mehr Gewicht, als sonst nämlich im Hinduismus - unter anderem im ***Mahabharata*** - gelehrt wird, daß nicht nur Manu, sondern insgesamt **acht** Personen in der Arche gerettet wurden, wie wir noch sehen werden. - Natürlich ist im Lichte der biblischen Wahrheit schon der bloße Gedanke pervers, daß gleich ***nach*** der Sintflut eine zweite „Eva“ erschaffen oder

gar reinkarniert wurde, ein Gedanke, der unmittelbar aus der Zuordnung der ***vor***sintflutlichen Sternbilder zu den Helden von Sinear ***nach*** der Flut bei den **Babyloniern** resultiert und auch im **Hinduismus** zum Dogma der **Reinkarnation oder Seelenwanderung** geführt hat.

Mitra und Varuna - der Jüngling und der Alte

Nachdem aus der Opferspende **Manu´s** die nicht namentlich genannte **Anahita** entstanden ist, treffen unerwartet die vedischen Götter **Mitra** und **Varuna** mit **Anahita** zusammen und unterhalten sich mit ihr.

Mitra und **Varuna** werden schon 1380 v.Chr. auf einer 1907 bei Boghazköi in den Ruinen von Hattuscha, der Hauptstadt des Hethiterreiches, gefundenen Tontafel als Zeugen eines Vertrags zwischen den Hethitern und den benachbarten Mitanni angerufen.

Astronomisch bedeutet das ***Zusammentreffen*** **Mitra´s** und **Varuna´s** mit **Anahita**, daß die beiden Götter am Himmel in unmittelbarer Nähe von **Anunitum-Anahita** stehen müssen. Wenn wir unseren Ausschnitt des babylonischen Sternenhimmels noch ein wenig weiter nach Osten verbreitern, erkennen wir unmittelbar neben **Anunitum-Anahita** ***zwei Männer***, einen ***alten*** und einen ***jungen***. Sie müssen offenbar den Abbildern von **Varuna** und **Mitra** am Himmel entsprechen (Abb. 5).

Über den ***jungen*** **Mann**, der ***hinter*** dem **Stier** neben **Anunitum-Anahita**, der **Eva** ***nach*** dem Sündenfall, am babylonischen Himmel **kniet**, habe ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Mai und Juni 2000 unter dem Titel „***Mithras*** **oder** ***Jesus*****?**“ ausführlich geschrieben. Ich lasse daraus die für die Identifikation des ***Mitra*** im **indischen** Sintflut-Mythos unentbehrlichen Ergebnisse hier noch einmal in chronologischer Reihenfolge Revue passieren: Der ***junge Mann*** stand schon ***vor*** der Sintflut als Abbild **Kain´s**, des erstgeborenen Sohnes von **Adam** und **Eva**, am Sternenzelt. Wie wir im vierten Kapitel der Genesis erfahren, wurde **Kain** ein „**Ackerbauer**“. Auch bei den Sumerern ***nach*** der Sintflut war das Abbild **Kains** am Himmel ein „**Ackerbauer**“, **(LÚ). CHUN. GÁ**. Doch die Sumerer ersetzten dann **Kain** durch **DUMU.ZI**, einen Herrscher ***nach*** der Sintflut, der unmittelbar vor Gilgamesch in Uruk (Erech) regierte. Im Gilgamesch-Epos kommt der ***hinter*** dem **Stier** am Himmel ***knieende*** **Kain-DUMU.ZI** unter dem Namen **Enkidu** vor, was „Herr (EN) des fruchtbaren Ackerfeldes (KI.DU)“ bedeutet und unmißverständlich auf den „Ackerbauer“ Kain vor der Sintflut zurückweist. Vordergründig fungiert **Enkidu** im Epos als Freund und Begleiter des Gilgamesch. Ninsun, die vergöttlichte Mutter des Gilgamesch, **adoptiert** jedoch den **Enkidu**. Dadurch wird **Enkidu** zum rechtmäßigen **Bruder** des **Gilgamesch**, welcher, ***vor*** dem **Stier** am Himmel stehend, im Sternbild des „**treuen** ***Hirten*** **des Himmels**“ **(*SIPA*.ZI.AN.NA)** verstirnt war, in dem Sternbild, das schon in ***vor***sintflutlicher Zeit als himmlisches Abbild des „***Hirten***“ **Abel**, des jüngeren **Bruders** von **Kain,** galt (Abb. 5).

Nach seinem Tod wurde **DUMU.ZI**, der „**Sohn (DUMU) des Lebens (ZI)**“ oder auch „**Sohn der Auferstehung“**, im babylonischen Mysterienkult zum verheißenen

Erlöser erkoren. **DUMU.ZI** (gesprochen: Damasi) wurde im Semitischen bekanntlich zu **Tammuz**. Der **Tammuz-Kult** der Babylonier überschwemmte seit dem dritten Jahrtausend v.Chr. den ganzen Vorderen Orient und fand schließlich im ersten Jahrtausend v.Chr. auch bei den Juden Anklang (Hesekiel 8, 14). Dies war einer der Gründe, weshalb Gott das jüdische Volk in die **Babylonische Gefangenschaft** führte (Hesekiel 9, 1). Im sechsten Jahrhundert v.Chr., als die Juden in Babylon weilten, ersetzten die babylonischen Priesterastronomen das Sternbild des **KAIN-DUMU.ZI-Tammuz** schließlich durch einen jungen **Widder**. Nicht lange danach prangte der **Widder** als ***Kriós*** (κριός) auch an der **griechischen** Sphäre und war bald darauf als ***Aries*** am Himmel der **Römer** zu sehen.

In **Kleinasien** und **Rom** sollte das Sternbild des **Kain-DUMU.ZI-Tammuz** ***hinter*** dem **Stier** jedoch noch einmal zu ungeahnten Ehren kommen. Wie ich in meinem Buch „Zeichen der Finsternis“ schon erwähnte, schlug der Achämenidenkönig Xerxes I., der Sohn von Darius I., im Jahre 482 v.Chr. einen von den Priestern Babylons angezettelten Aufstand blutig nieder und ließ den berühmten Nimrodtempel ***Esagila*** schleifen. „Damals flohen die führenden Köpfe der babylonischen Priesterschaft nach Kleinasien, wo sie im lydischen ***Pergamon*** eine neue Wirkungsstätte fanden, um ihr satanisches Gift in alle Welt zu verspritzen“ („Zeichen der Finsternis“, Seiten 71/72). Während Babylon nach dem Tod Alexanders des Großen allmählich zur Provinzstadt herabsank, stieg Pergamon zum neuen Zentrum des **babylonischen** Mysterienkultes auf. Durch den König von Pergamon, der zugleich Hoherpriester - ***Pontifex Maximus*** - der babylonischen Mysterien war, übten die babylonischen Priester bald die Herrschaft weit über die Grenzen des pergamenischen Reiches aus. So unterwanderten sie zielstrebig die in Kleinasien vorherrschenden **indo-iranischen** religiösen Vorstellungen, in denen **Mitra** (persisch: **Mithra**) gerade damals eine herausragende Stellung einnahm. Indem sie dann das alte, inzwischen auch in Kleinasien längst durch den **Widder** ersetzte Sternbild des ***hinter*** dem **Stier** ***knieenden*** **Kain-DUMU.ZI-Tammuz** zum Sternbild des **Mit(h)ra** erklärten, schufen sie einen vermeintlich neuen, attraktiven Geheimkult, in welchem **Tammuz** nun unter dem Namen **Mit(h)ra** (griechisch: **Mithras**) die Rolle des ***babylonischen*** **Welterlösers** unerkannt weiterspielen konnte. Dies umso mehr, als **Enkidu-Tammuz-Mit(h)ra** nunmehr mit der **phrygischen Mütze** der im ganzen Orient verbreiteten **Magier,** die aus einer ursprünglich ***medo-persischen*** Priesterkaste hervorgegangen waren, dargestellt (Abb. 6) und der **Mit(h)ra-*Kult*** mit **zoroastrischen** Glaubensvorstellungen verwoben wurde. „Als der letzte Priesterkönig von Pergamon, **Attalos III.**, 133 v.Chr. starb, vermachte er alle Besitztümer seines Reiches sowie die ganze Priesterschaft den Römern. So wanderten viele babylonische Priester von Lydien in die **etruskische Ebene um Rom herum** aus und verbreiteten von dort aus die uns als ***etruskische Mysterien*** bekannten chaldäischen Geheimlehren“ („Zeichen der Finsternis“, Seite 72). Seit dem Jahre 67 v.Chr. - sieben Jahre nachdem **Iulius Caesar** ***Pontifex*** nach der „**Etruskischen Ordnung**“ wurde und vier Jahre bevor er zum ***Pontifex Maximus*** von Babylon und Pergamon nach der alten „**Babylonischen Ordnung**“ avancierte - gelangte, wie uns Plutarch mitteilt, auch

der inzwischen im ganzen Mittelmeerraum verbreitete **Mit(h)ra(s)-Kult** besonders durch kilikische Seeräuber von Kleinasien verstärkt nach **Rom,** wo er in den ersten drei Jahrhunderten n.Chr. zum größten Rivalen des wahren Christentums werden sollte, bis **Mithras** schließlich zur Zeit des **römischen Kaisers und Pontifex Maximus *Konstantin*** in die **Kirche *Roms*** integriert wurde. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn seit **Damasus (!)**, dem **ersten** römischen Bischof, der 378 n.Chr. zum „**Pontifex Maximus von Pergamon und Babylon**" gewählt wurde, sich die Bischöfe von Rom „unmißverständlich als **Stellvertreter des Gottes *Mithras* auf Erden** ausgaben, indem sie sich die rote **phrygische (Zipfel-)Mütze des römischen Mithras**, die sogenannte **Mitra**, aufs Haupt setzten und den Titel „***Pater Patrum***", **PAPST**, aus dem ***Mithraismus*** usurpierten" (BIBLISCHER BOTSCHAFTER, Juni 2000).

*Abb. 6 Das Altarbild des stiertötenden Mithras zeigt Mithras mit der **phrygischen Mütze** hinter* dem *Stier **knieend** wie **Kain-DUMU.ZI-Tammuz** am Himmel von Babylon.*

Damit ist **Mitra** in unserem **indischen** Sintflutmythos eindeutig mit dem ***hinter*** dem **Stier** neben **Eva-Anunitum-Anahita** am Sternen-Himmel ***knieenden*** **Kain-DUMU.ZI-Tammuz** identifiziert (vergleiche Abb. 6 mit Abb. 5). Wieder erkennen wir deutlich, daß auch der ***vor***sintflutliche **Kain**, der Sohn **Evas**, im **indischen** Mythos mit **Tammuz-Mitra,** dem Sohn **Ischtar-Anahita´s *nach*** der Flut, dem **babylonischen *Pseudo-Messias***, **verschmilzt**.

Wie ich jedoch im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Dezember 1998 gezeigt habe, war **Mitra** bereits im dritten Jahrtausend v.Chr. ***nicht* bei Anunitum-Anahita hinter dem *Stier***, sondern im „**Wassermann**" (Aquarius) am Himmel abgebildet (Abb. 2). Im „**Wassermann**" sahen die Babylonier, wie gesagt, das himmlische Abbild „des großen Gottes ***Ea***" (GU.LA ^{d}Ea); dieser ***Ea*** aber war kein anderer als der biblische **Henoch**. Gemäß dem ersten Buch der Bibel wurde **Henoch *vor*** der Sintflut „**hinweggenommen**", weil er „mit Gott wandelte" (1. Mose 5, 22-24). Die Babylonier glaubten, **Ea**-Henoch sei ***vor*** der Sintflut ins verlorene Paradies auf der Erde **entrückt** worden. Im späten apokryphen **äthiopischen Henochbuch** wird **Henoch** jedoch in die Himmel entrückt und von den Engeln **in die Geheimnisse von Himmel und Erde *eingeweiht***. Henoch heißt in der hebräischen Bibel **Chanoch,** was der „**Eingeweihte**" bedeutet. Henoch soll auch **die Sintflut vorausgesagt** ha-

ben. Und wir haben gesehen, daß es im Gilgamesch-Epos gerade der vergöttlichte ***Ea*** ist, der dem babylonischen **Noah**, ***Utnapischtim***, den Plan der großen Götter, eine Sintflut kommen zu lassen, **prophezeit**.

Wie wir aus der Bibel weiter erfahren, war **Henoch „der *siebente* von Adam an**" (Judas 14; 1. Mose 5, 21-24). In der ***sumerischen Königsliste*** aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends v.Chr. ist Ea-Henoch als ***siebenter*** Patriarch ***vor*** der Sintflut unter dem Namen **EN.ME.TÚR.AN.KI** (EN.ME.DÚR.AN.KI) aufgeführt, was „**Herr (EN) des Bundes (ME.TÚR) von Himmel (AN) und Erde (KI)**" bedeutet und übrigens die ausführliche Schreibweise von **EN.KI**, dem **sumerischen** Namen des (akkadischen) **Ea**, ist. **ME.TÚR**, „**Bund**", ist im Altindischen zu **Mitra** geworden, was ebenfalls „**Bund**" heißt, so daß **Mitra** die **altindische** Bezeichnung für **Ea-EN.KI-Henoch**, den „**Herrn des *Bundes***", ist, der im **Altpersischen** zu **Mithra** und bei den **Griechen** und **Römern** zu **Mithras** wurde.

Fassen wir zusammen! **Ea-EN.KI-Henoch-Mitra**, der im dritten Jahrtausend v.Chr. im „**Wassermann**" **(Aquarius)** am Himmel abgebildet war, wurde in unserem **indischen** Flutmythos zu **Manu**, dem ***indischen*** **Noah**, während der „**Ziegenfisch" (Capricornus)**, in welchem der ***babylonische*** **Noah** verstirnt war, nun zum Abbild des als **gehörnter Fisch** inkarnierten **Vishnu** am Himmel erklärt wurde. **Ea-EN.KI-Henoch-Mitra** mußte dann notgedrungen seinen ursprünglichen Standort am Himmel verlassen und wurde vom indischen Mythograph ins Sternbild des ***hinter*** dem **Stier** neben **Eva-Anunitum-Anahita** ***knieenden*** **Kain-DUMU.ZI-Tammuz** gesetzt, das die Babylonier im **sechsten** Jahrhundert v.Chr. zum „**Widder" (Aries)** umgewandelt hatten. Da aber erst die führenden babylonischen Priesterastronomen, die 482 v.Chr. von Babylon nach **Pergamon** geflohen waren, das Sternbild des **Kain-DUMU.ZI-Tammuz** zum Abbild des „**Mitra"** pervertiert haben, kann die **älteste indische Flutversion** im ***Satapatha-Brahmana*** **nicht früher** als im **fünften** Jahrhundert v.Chr. entstanden sein. Damit ist nun das vermeintlich hohe Alter der indischen Mythen eindeutig widerlegt, so daß auch die seit dem 19. Jahrhundert immer wieder gerühmte Eigenständigkeit und Originalität des **Hinduismus** am Sintflutmythos der Inder endgültig zerschellt.

Seit die ***babylonischen*** Priesterastronomen von **Pergamon** im fünften Jahrhundert v.Chr. den **Kain-DUMU.ZI-Tammuz** hinter dem Stier zum Pseudo-**„Mitra"** deklarierten, sind sowohl **Henoch (Mitra) und Noah** als auch **Henoch (Mitra) und Kain („Mitra")** immer wieder miteinander verwechselt worden.

Der „**Wassermann**", das Abbild des ursprünglichen ***Henoch*-Mitra** am Himmel, stand im dritten Jahrtausend v.Chr. am **Wintersonnenwendepunkt** der Ekliptik, am **tiefsten** Punkt der scheinbaren Bahn der Sonne (Abb. 2). „Zur Zeit der **Wintersonnenwende**, die bei der Einführung des julianischen Kalenders im Jahre 46 v.Chr. durch Iulius Caesar auf den **25. Dezember** festgelegt wurde, feierten schon die Babylonier das ***Einweihungsfest*** des ***Henoch*-Mitra** (siehe den BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Dezember 1998)." Dieses alte babylonische **Weihnachts-Fest** wurde schließlich in Rom zum **Saturnalien-Fest**. „Als Kaiser Aurelian den

römischen **Kain-DUMU.ZI-Tammuz-*Mithras*** 274 n.Chr. als „**unbesiegten Sonnengott**“ (**Sol Invictus**) zum Römischen Reichsgott erklärte, wurde das **Einweihungs-Fest** des ***Henoch*-Mithras** zum Fest des **Geburts-Tages (*dies natalis*)** des ***römischen*** **„Mithras“** ***Sol invictus*** am **25. Dezember** umfunktioniert. Die Kirche Roms feiert seit 354 n.Chr. bis heute am **25. Dezember** dieses **Einweihungs-Weihnachts-Fest** des ***Henoch*-Mithras** als Fest der **Geburt des unbesiegten Sonnengottes** „***Mithras*“**, dem sie den Namen „***Jesus***“ gab.“ (Zitat aus dem BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Juni 2000.) Der ***biblische*** **Jesus** wurde, wie schon erwähnt, **nicht** „mitten im kalten ***Winter***“, sondern im ***Sommer***, **am Abend des 30. August 2 v.Chr**., in Bethlehem **geboren** (siehe mein Buch „Das Zeichen des Messias“).

Wie sehr sich die „**Hure Babylon**“ (siehe Offenbarung 17) bewußt war, daß das **Geburts-Fest** des ***römischen*** **„Jesus“** am **25. Dezember** sich auf das **Einweihungs-Weihnachts-Fest** des **babylonischen *Henoch*-Mithras** bezieht, geht allein schon daraus hervor, daß die römischen Päpste und Bischöfe die purpurrote **phrygische Mütze** des ***Kain-DUMU.ZI-Tammuz*-Mithras**, die heute noch der ***säkularisierte*** **Weihnachtsmann** trägt, im achten Jahrhundert n.Chr., als die Kirche Roms ihre Macht etabliert hatte, durch die ***zweispitzige*** **Fischkopf-Mitra** des ***Henoch*-Mithras** ersetzten, die schon der **Pontifex Maximus** im alten Zweistromland als **Stellvertreter dieses „Gottes“ auf Erden** beim **Einweihungs-Weihnachtsfest** am **Weihnachtsbaum** zur **Wintersonnenwende** getragen hatte (Abb. 7; siehe auch Abb. 2).

*Abb. 7 Diese Abrollung eines neuassyrischen Rollsiegels zeigt den **Pontifex Maximus** als **Stellvertreter des Gottes EN.KI-Ea-Henoch-Mithras auf Erden** mit der zweispitzigen **Fisch-Mitra** am **Weihnachtsbaum**, der **13 Kugel**-Früchte trägt. Darüber schwebt als **allsehendes Auge** der assyrische **Sonnengott Sem**. Die **Mutter** Assurs, des Sohnes Sems, wird als **Taube** und **achtstrahliger Venusstern** dargestellt. Der König vertritt den erwarteten Welterlöser von AsSyrien, den **Sohn** Sems, den **Antichrist**. Aus: Layard, Austen Henry: Babylon and Nineveh.*

Ist **Mitra** in unserem ***indischen*** Mythos als **Kain-DUMU.ZI-Tammuz**, der ***jüngere*** der **beiden Männer** neben **Anunitum-Anahita**, identifiziert, bleibt für **Varuna** nur der **Alte *oberhalb*** vom **Stier** übrig (Abb. 5). Er heißt schon bei den Babyloniern im dritten Jahrtausend v.Chr. der „**Alte**" (**SHU.GI**). Ihn habe ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Juni 2000 als uraltes, schon in **vor**sintflutlicher Zeit in die Sterne gesetztes Abbild des **alten *Adam*** nach dem Fall identifiziert. Damit haben wir **Adam**, **Eva** und **Kain** endlich als **Varuna**, **Anahita** und **Mitra** im ***indischen*** Mythos wiedergefunden.
Den „**Alten**" **(SHU.GI)** am Himmel, ***Adam***, deuteten die Sumerer ***nach*** der Sintflut, wie schon gesagt, zum Sternbild des **alten *Kusch***, des ***Vaters* von *Nimrod***, um und pervertierten ***Eva*-Anunitum** zur Gattin ***Kuschs*** und Mutter Nimrods in den Sternen. Wie ich bereits in meinem Buch „***Die geheime Botschaft des Gilgamesch***" gezeigt habe, war **Kusch** maßgeblich am **Turmbau zu Babel** beteiligt, und er fuhr gemäß der **sumerischen Königsliste**, in der ich den biblischen **Kusch** schon vor drei Jahrzehnten entdeckte, ***nach*** der **babylonischen Sprachverwirrung** „**über das Meer und ließ sich auf dem Gebirge nieder**", was nichts anderes bedeutet, als daß **Kusch** damals „von Sinear über den Persischen Golf in den indischen Ozean hinausfuhr, die arabische Halbinsel umschiffte, an der Ostküste Afrikas an Land ging und dann im **äthiopischen Hochland** (CHUR.SAG) siedelte" („Die geheime Botschaft des Gilgamesch", p. 210). Noch im modernen Hebräisch (Ivrit) bedeutet **Kusch** „**Äthiopien**". Als die Griechen gegen Ende des sechsten Jahrhunderts v.Chr. den jungen **Widder** der Babylonier übernahmen, verschoben sie den **Kain-DUMU.ZI-Tammuz-Mithras** bald als **Perseus**, den „**Perser**", ins Sternbild des „**Alten**" **Adam-Kusch** und setzten diesen selbst dann etwas weiter oberhalb als **Kepheus**, einen **König von *Äthiopien***, wieder in die Sterne, der noch leise an **Kusch**, den Äthiopier, erinnert.

Der Riese *Hayagriva* - einer der *Nephilim*!

Nun wird als **Ursache** der **Sintflut** im ***Bhagavat-Purana*** angegeben, der **Riese Hayagriva** habe die heiligen **Veden *geraubt***. Die **Veden** enthalten nach hinduistischer Lehre das aus dem Munde Brahmas, des Schöpfers der Menschen, hervorgegangene Wort oder Gesetz, dessen Befolgung die Ordnung der Welt garantiert. Wenn die Veden verschwunden sind, müssen Chaos und moralischer Verfall eintreten.
In der **Genesis** wird genau dieser moralische Verfall der Menschheit zum Auslöser der Sintflut:

> „Und Jahwe sah, daß die **Bosheit** des Menschen auf der Erde groß war, und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur **böse** den ganzen Tag. Und es reute Jahwe, daß er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein.
> Und Jahwe sprach: ´Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslöschen …´" (1. Mose 6, 5-7)

Und in den unmittelbar vorhergehenden Versen erfahren wir auch den Grund für diese moralische Verderbheit:

> „Und es geschah, als die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die **Söhne *Gottes*** die **Töchter der *Menschen***, wie sie schön waren, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten.
> […]
> In jenen Tagen waren die **Riesen** auf der Erde, und auch danach, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen (Söhne) gebaren. Das sind **die Helden**, die in **der Vorzeit** waren, die berühmten Männer."

Der **Riese *Hayagriva*** ist offenbar einer dieser **Riesen**, die aus der Vereinigung von **Engeln**, den „***Söhnen* Gottes**", mit hübschen Jungfrauen hervorgingen und zu „**Helden"** oder „**Gewaltigen**" (hebräisch: **gibborim, גברים**, griechisch: **gígantes,** γίγαντες) ***vor*** der Sintflut wurden; offenbar verleiteten sie die Menschheit zu immer größerer Unmoral und riefen dadurch den Zorn Gottes hervor, so daß er die Menschen in der Sintflut vertilgte.
Die übliche Übersetzung „**Riesen**" für diese „Gewaltigen" ***vor*** der Flut entspricht dem Text der **Septuaginta**, der ***griechischen*** Übersetzung des Alten Testaments aus dem dritten Jahrhundert v.Chr.; darin werden die „**Riesen**" ebenso wie die „**Helden**" als **gígantes** bezeichnet - und die **Giganten** sind es, die schon in der **Odyssee** ein wildes Geschlecht von **Riesen** sind, das sich gegen die Götter des Himmels auflehnt und schließlich von ihnen **vertilgt** wird, eine deutliche Remineszenz an die „**Helden der Vorzeit"**, die in der Sintflut umkamen. Doch das griechische Wort **gígantes** (Singular: **gíga(n)s**) ist aus **ge-genes (γηγενης)** entstanden, was „**Erd-Geboren**" bedeutet und die **Giganten** als solche kennzeichnet, die aus der perversen Verbindung von himmlischen Wesen mit **irdischen** Frauen ***entstanden*** sind, in der griechischen Mythologie jedoch als ***Halb*götter** selbst erscheinen. Im masoretischen hebräischen Text der Genesis werden die „**Riesen**" vor der Flut als „**Nephilim**" (**נפלים**), also als Söhne von „**gefallenen**" (von hebräisch: **naphal**, **נפל**, „fallen") **Engeln**, bezeichnet, wodurch ebenfalls die **Entstehung (!!)** dieser vorsintflutlichen „**Gibborim**" aus ***zwei*** verschiedenen **Naturen** hervorgehoben wird, die im Mythos aber zu ***Misch*wesen** mit ***Doppel*natur** entarteten.

Da, wie wir gesehen haben, der **indische** Sintflutmythos vom ***babylonischen*** Himmel abgelesen ist, werden wir den **Riesen *Hayagriva*** ebenfalls in den Sternen von Babylon suchen müssen. Aber wo genau am Himmel sollen wir **Hayagriva** suchen? Hier hilft uns sein merkwürdiger Name weiter. **Hayagriva** bedeutet nämlich: der „**Roßnackige**" oder „**der hinten ein Pferd ist**". Er ist folglich einer der uns aus der griechischen Mythologie bekannten **Kentaurn**, die als ***Misch*wesen** aus ***Menschen***vorderleib **und *Pferde***rumpf mit vier Beinen dargestellt wurden.
Wenn wir den Vorhang am ***babylonischen*** Sternenhimmel diesmal noch ein wenig weiter nach ***rechts*** (Westen) zurückziehen, sehen wir **unmittelbar neben der *Arche***

Noahs das Sternbild des ***pfeilschießenden*** **Kentaur (PA.BIL.SAG)**, der unserem **Sagittarius** oder **Schützen** entspricht (Abb. 8).

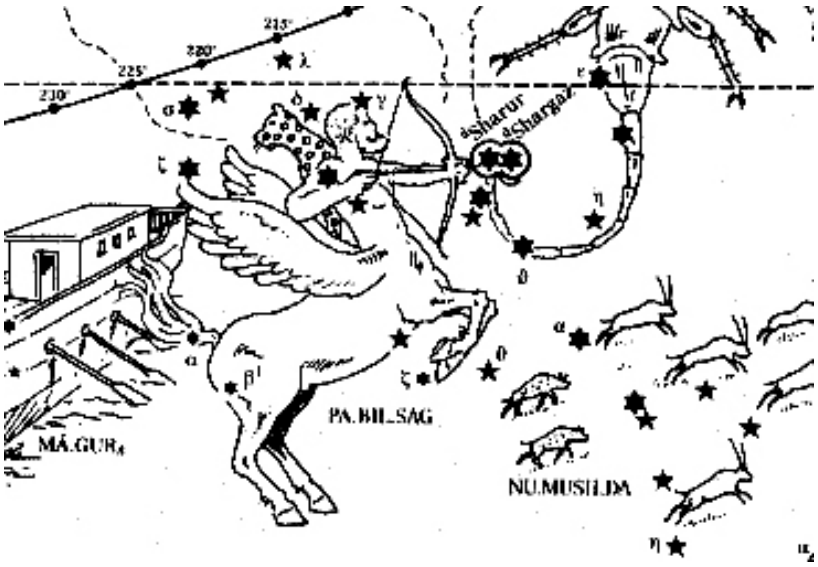

*Abb. 8 Der **Kentaur** am Himmel von Babylon 2340 v.Chr. Er entspricht dem **Sagittarius**, unserem **Schützen**. Der Kentaur ist am babylonischen Himmel das **Abbild Nimrods**, des ersten Herrschers von Babylon und Uruk **nach** der Sintflut. Im indischen Mythos wurde dieses Sternbild zum Riesen **Hayagriva** in **vor**sintflutlicher Zeit. Aus: Papke, Werner: Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Chaldäische Sternkarte.*

Er ***muß*** mit ***Hayagriva*** identisch sein; außer dem ***Kentaur*** gibt es nur noch ***ein*** weiteres ***Misch*****wesen** am ***babylonischen*** Himmel, den ***Ziegenfisch***, der uns bereits als Sternbild des ***babylonischen*** **Noah**, des ***Utnapishtim***, bekannt ist. Wie schon im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom November 1999 erwähnt, ist **Kentaur** eine Verballhornung des archaischen **KEN.TAR**, was „**Erbauer (KEN) der Umfassungsmauer (TAR)**“ bedeutet. Als erster Erbauer von Stadtmauern ***nach*** der Flut war im Altertum **Nimrod** berühmt. Tatsächlich war der ***Kentaur*** , wie ich in meinem Buch „Die geheime Botschaft des Gilgamesch“ sowie im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom November 1999 schlüssig bewiesen habe, das Abbild **Nimrods** am Himmel von Babylon. Im zehnten Kapitel der Genesis wird **Nimrod** als „der ***erste*** **Gewaltige (gibbor)** auf der Erde“ ***nach*** der Flut und als „**gewaltiger (gibbor)** ***Jäger***“ erwähnt, dessen Königreich in „**Babylon** und **Uruk** (Erech)“ seinen Anfang nahm. In der **sumerischen Königsliste** aus dem dritten Jahrtausend v.Chr. kommt **Nimrod** als

„**eNMeRuD, der Jäger (KÁR), König von Uruk, der Uruk erbaute**“

vor. Mit dieser Entdeckung, auf die ich in meiner Gilgamesch-Monographie ausführlich eingegangen bin, hatte ich zugleich auch die **Historizität** dieses bis dahin in den Bereich der Fabel relegierten ersten Königs von Babylon bewiesen. Auf einem altassyrischen Rollsiegel aus dem 23. Jahrhundert v.Chr. fand ich **Nimrod** sogar neben Gilgamesch abgebildet; **Nimrod** wird dort ausdrücklich als **KÁR.NUN** (gesprochen: Kärnan) bezeichnet, was ganz wörtlich „**gewaltiger (NUN) Jäger (KÁR)**“ bedeutet (siehe auch Abb. 8 in „Zeichen der Finsternis“).

Noch bei den **Druiden** im alten Gallien und in Britannien kommt **Nimrod**, der „**gewaltige** ***Jäger***“ **(KÁR.NUN)**, unter dem Namen **Kernon** (lateinische Variante: Kernos) vor, den die Römer als „**Jäger der** ***Nacht***“ deuteten. Die Druiden glaubten, daß alljährlich in der **Nacht** des **Samhain**-Festes, das als **Halloween** von den Iren und Schotten nach Amerika eingeschleppt wurde und seit einigen Jahren auch nach Europa überschwappt, die Geister der im letzten Jahr Verstorbenen in einem **Kahn** vor

den **Richtstuhl** des ***Kernon*** gerudert wurden. Nun habe ich aber schon im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom November 1999 nachgewiesen, daß die Druiden das **Samhain**-Fest ursprünglich in der ersten Novemberhälfte in **Erinnerung an den *Beginn* der *Sintflut*** feierten, es aber im Laufe der Zeit so sehr pervertiert haben, daß es schließlich zu einem **okkulten Totenfest** entartete. Der **Kahn** ist darum tatsächlich nichts anderes als die **Arche** am Himmel, die wie in der griechischen Mythologie zum **Kahn** in der **Unterwelt** pervertiert wurde, in dem der uralte Fährmann **Charon** die hier ankommenden Schatten, die Seelen der Toten, über den Unterweltsfluß hinüberfährt. Entlehnt ist diese Vorstellung dem akkadischen Gilgamesch-Epos, in dessen elfter Tafel **Urschanabi**, der **Schiffer** Utnapischtims, des babylonischen Noah, Gilgamesch in der **Arche** über die „**Wasser des Todes**" rudert, die den **Wassern der Sintflut** entsprechen. Da aber **Nimrod**, der „**gewaltige Jäger**" (**KÁR.NUN**), als Kentaur am babylonischen Himmel unmittelbar neben der **Arche** stand, ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Totengeister in der **Samhain-Nacht** der Druiden in einem **Kahn** gerade zu **Kernon** gerudert wurden, den die Druiden zum **Richter der *Toten*** erkoren, wie ja schon **Nimrod** im Mysterienkult der Babylonier zum „**Herrn der Toten**" ausersehen wurde, den auch die Ägypter unter dem Namen **Osiris** (Asari) zum Gott und **Richter** in der **Unterwelt** machten.

Bleibt uns nur noch zu sagen, daß am **Ende** der Sintflut, die im ***indischen*** Flut-Mythos zum **Weltuntergang** hochstilisiert wurde, **Vishnu**, der „**erhabene *Hari***", den ***Riesen* Hayagriva *tötet*** (!) - ein Los, das ***allen* Nephilim** oder **Giganten** in der Sintflut beschieden war - und ihm die geraubten **Veden** entwendet, um sie **Brahma**, dessen Mund sie einst entströmt waren, zurückzugeben. Im ***Bhagavat-Purana*** heißt es lapidar: „Am **Ende** der verflossenen **Weltauflösung** übergab ***Hari (Vishnu)***, nachdem er den **Dämon (!) Hayagriva *getötet*** hatte, die **Veden** dem vom Schlaf erstandenen Schöpfer (Brahma) …"

Sieben *Rishis* in strahlendem Glanz

Mit der Identifikation des ***Riesen* Hayagriva** als **Sagittarius** am Sternenzelt hätten wir eigentlich den **indischen** Sintflut-Mythos im wesentlichen erklärt, wenn nicht im ***Mahabharata***, im ***Bhagavat-Purana*** und im ***Agni-Purana*** außer **Manu** noch **sieben *Rishis***, die „**heiligen**" **sieben Weisen** des Hinduismus, in die **Arche** gestiegen wären. Im ***Bhagavat-Purana*** spricht der „**Fisch**", nachdem er sich schließlich als **Inkarnation (Avatara) *Vishnu´s*** zu erkennen gibt, zu **Manu**:

> „Heute in sieben Tagen … werden die drei Welten … **im Meer des Weltuntergangs versinken**. …Dann … wird sich dir ein geräumiges Schiff nähern, das von mir geschickt ist. Nachdem du dann allerlei Kräuter und (von) großen und kleinen (Gewächsen) Samen gesammelt hast und **in Begleitung der sieben Rishis** … **das mächtige Schiff bestiegen hast**, **wirst du in der völlig überschwemmten, des eigenen Lichtes entbehrenden Welt unter dem Glanze der Rishis ohne Beklemmung dahinfahren**."

Später im selben Mythos werden die **Rishis** als **Brahmanen**, Angehörige der obersten Kaste, der privilegierten, allein eingeweihten ***Priester***kaste, bezeichnet.

Wer sind diese **sieben „Heiligen**“, die in der überfluteten, völlig **finsteren** Welt von einem **strahlenden Glanz** umgeben sind?

Da die **indische** Sintflut ganz sicher am babylonischen **Himmel** spielt, aber die **Sternbilder** zur Sintflut nun restlos vergeben sind, bleiben für die **sieben indischen „Heiligen**“ nur noch die **sieben Wandelsterne** übrig: die **Sonne**, der **Mond** und die fünf klassischen, **mit bloßem Auge sichtbaren** Planeten **Merkur**, **Venus**, **Mars**, **Jupiter** und **Saturn**, die wie die ***selbst*leuchtende Sonne** oder von dieser ***be*leuchtet** wie **Mond** und **Planeten** im unermeßlichen **Weltall**, in dem es **finster** ist, in ***strahlenden* Glanz** eingehüllt, dahinsegeln. Aber **beim *Ausbruch* der Sintflut** sind sie alle bei **Manu** versammelt, steigen in das ***Schiff* Manu´s** und werden von **Vishnu** in Gestalt des riesigen **gehörnten (Ziegen-)Fisches** während der „**Weltauflösung“**, nachdem **Brahma *eingeschlafen*** ist, in der „**Nacht des Brahma“** durch den unermeßlichen Ozean ohne Licht gezogen.

Ganz offensichtlich war den Indern die uns im biblischen Sintflutbericht überlieferte korrekte Anzahl von **acht** Personen, die in der Arche die Sintflut überlebten, bekannt: außer **Manu** steigen **noch *sieben* „Heilige“** in das Schiff. Doch gemäß dem Bericht der Genesis waren es **vier *Männer* - *Noah*** und seine **drei** Söhne ***Sem***, ***Ham*** und ***Japhet* - und** deren **vier *Ehe-Frauen***, die in die Arche gingen (1. Mose 7, 7), während es im indischen Mythos ausschließlich **acht *Männer*** sind. Der Grund für diese Diskrepanz ist auf rein astronomischer Ebene zu suchen: die sieben Wandelsterne, Sonne, Mond und Planeten - auch die Venus! -, waren in Indien bereits alle **männlich**, bevor der babylonische Mysterienkult dort Eingang fand. Und genau deshalb konnten auch im späten ***indischen*** Mythos die Wandelsterne nur als sieben ausschließlich **männliche *Rishis („heilige“ Weise)*** und ***Brahmanen (Priester)*** präsentiert werden.

Die Verknüpfung der sieben klassischen **Wandelsterne** mit sieben „**Heiligen**“ ist eindeutig ***babylonischen*** Ursprungs. Wie wir weiter oben schon sahen, haben die Babylonier unter anderem die frühen **hamitischen** Herrscher von Babylon und Uruk ***nach*** der Flut in die Sterne gesetzt. Dabei entsprachen die **Sternbilder** aber nur ihren **sterblichen *Leibern* (!)**, die als „***Häuser***“ dieser Herrscher entlang des **Tierkreises**, an der „***Straße* des Himmels**“, standen, auf der alle ***sieben* Wandelsterne** einherziehen, welche die Babylonier wiederum als die angeblich **unsterblichen *Seelen* (!)** der ***sieben ersten* hamitischen** Herrscher deuteten und die sie als „**Heilige**“ anriefen. Und zwar wurde **Ham**, was der „**Heiße**“ bedeutet, als **Sonnengott** in die **Sonne** gesetzt, während dessen „Söhne“ in chronologischer Reihenfolge von außen nach innen im Sonnensystem verteilt wurden: **Kusch**, der **älteste** Sohn Ham´s, erhielt den **Saturn**, den äußersten und langsamsten mit bloßem Auge sichtbaren Planeten, der in der Astrologie immer wieder als alter Mann mit Bart und Stundenglas abgebildet wurde; Kusch´s Sohn **Nimrod** (eNMeRuD), der „gewaltige Jäger“ (KÁR.NUN), wurde in den **Jupiter** gesetzt etc. Für **Gilgamesch**, den jüngsten „Sohn“ des **Sonnenheiligen** Ham, wurde der **Merkur** reserviert, welcher der Sonne

am nächsten ist und von allen Planeten am schnellsten um die Sonne kreist. Die **Venus** wurde der **Ischtar von Babylon und Uruk**, der **Gattin Nimrods**, zugeteilt (siehe u.a. Abb. 7 in „Zeichen der Finsternis“).

Natürlich konnte dann **Noah**, dem **Vater** des ***Sonnen***heiligen **Ham**, kein Wandelstern im Sonnensystem zugeordnet werden, weshalb **Utnapischtim** auch aus diesem Grund im Gilgamesch-Epos bei lebendigem Leibe aus dem Sonnensystem zu den Fixsternen - in das Sternbild **Ziegenfisch** - auf die Insel der Glückseligen im All entrückt werden mußte. Auch im **indischen** Mythos wird **Manu *nicht*** (!) in einen **Wandelstern** gesetzt: er hat ***keinen*** **Glanz** wie die „**heiligen**“ ***sieben*** **Weisen**. Da der **indische** Mythograph von den auch im Hinduismus hinlänglich bekannten **acht** Personen, die in die Arche gingen, unmöglich abweichen durfte, ihm jedoch nur **sieben** Wandelsterne zur Verfügung standen, konnte **Manu** als achte Person in der Arche ***keinen*** **Heiligenschein** erhalten. Hier zeigt sich einmal mehr, daß auch die Inder wie schon die Babylonier vor ihnen das historische Sintflutgeschehen auf Erden nicht ohne Not in die Sterne zu schreiben vermochten.

Wir erkennen aber auch, warum schon in der Spätantike und in der Kirche Roms noch heute die „**Heiligen“** mit dem Nimbus oder **Heiligenschein**, einem Lichtkreisring oder einer Lichtkreisscheibe hinter oder über dem Haupt, dargestellt werden: weil, wie es schon in einem bekannten **sumerischen** Text von den **hamitischen** Herrschern nach der Sintflut heißt, „sie die Männer waren, die an den (gestirnten) Himmel traten, die ***am Himmel*** (als Wandelsterne) **leuchtend er*scheinen***.“

Waren es im babylonischen Mysterienkult ursprünglich also nur ***sieben*** „**Heilige**“, die am Himmel **leuchtend erschienen** und von den Lebenden um Hilfe angefleht werden konnten, so wurden im Laufe der Zeit für das uneingeweihte betrogene leichtgläubige Volk weitere „**Heilige**“ erfunden, zunächst natürlich weitere **Herrscher** und Mächtige, die teilweise wiederum zu mythischen **Heroen** wurden, sowie finanzkräftige, einflußreiche Leute, bis es schließlich in Babylon mehr „**Heilige**“ gab als Tage im Jahr, so daß für jeden Tag mindestens ein besonderer „**Heiliger**“ zuständig war wie in der Kirche Roms noch heute.

Daß die Kirche Roms die „**Heiligen**“ **von Babylon** teilweise sogar mit ihren babylonischen Namen übernommen hat, ist kein Geheimnis. Ein gutes Beispiel ist der „**Heilige Bacchus**“. Wie ich in meiner Gilgamesch-Monographie bewiesen habe, trauerten die Babylonier schon im dritten Jahrtausend v. Chr. jedes Jahr ***Anfang Oktober*** sieben Tage lang um den ***toten Tammuz***, den **babylonischen *Pseudo-Messias***, der im Sternbild des **Ackerbauern *Kain*** hinter dem **Stier** verstirnt worden war und dessen **Seele** die Babylonier in den **Mond** gesetzt hatten. Während dieser Trauertage wurde **Tammuz** von den Klageweibern **beweint**, weshalb **Tammuz** auch den semitischen Namen **Bachu**, der „***Beweinte***“, erhielt und schließlich bei den Römern unter dem latinisierten Namen **Bacchus** verehrt wurde. Im kaiserlichen Rom wurde das „**Festum *Bacchi* Rusticum**“, das „ländliche (**bäuerliche**) Fest des **Bacchus**“, in der **zweiten Oktoberwoche** gefeiert. Die Kirche Roms hat **Tammuz-Bacchus** dann zum „**Heiligen**“ und **Märtyrer** des **Orients (!)** gemacht und den **7. Oktober** zum „**Festum *Sancti Bacchi***“, dem „**Fest des *Heiligen Bacchus***“, erko-

ren. Dieser katholische „**Heilige**“ namens ***Bacchus*** ist aber derselbe alte **babylonische „Heilige**“, der noch heute in der Kirche Roms unter dem Pseudonym „***Jesus***“ verehrt wird und alle Jahre wieder am **Ostersonntagmorgen *vor*** Sonnenaufgang am ***Ost***-Horizont „aufersteht“, **Kain-DUMU.ZI-Tammuz-**„***Mithras***“ nämlich, der Jüngling hinter dem **Stier** am Himmel! [Der historische ***Jesus*** von Nazareth dagegen stand an einem **Samstagabend** im Jahre 32 n.Chr. aus den Toten auf, wie ich in meinem Buch „Das Zeichen des Jona“ bewiesen habe.]

Allen *sieben* „heiligen“ **Rishis**, die im **indischen** Sintflut-Mythos während der „Nacht des Brahma“ einen strahlenden „**Glanz**“ auf dem „Meer des Weltuntergangs“ verbreiten, begegnen wir schließlich auch im **„Aller-Heiligen“-Fest** der Kirche Roms wieder. Dieses Fest „**aller Heiligen**“ ist im siebenten Jahrhundert n.Chr. als Fest der Kirche Roms zwar noch am **13. Mai** bezeugt - im Jahre 609 weihte an diesem Tag Papst Bonifatius IV. das **Pantheon** in Rom, den heidnischen **Tempel** „**aller Götter**“, den Kaiser Phokas ihm geschenkt hatte, der „**Jungfrau Maria“** und „**allen Märtyrern**“ **der Kirche Roms**, zu denen auch der „**Heilige Bacchus**“ aus dem alten **Orient** gehört, wie wir soeben sahen; seitdem wurde alle Jahre wieder am 13. Mai „aller Heiligen“ gedacht - , doch im Jahre 835 verlegte Papst Gregor IV. das **Fest** „**aller Heiligen**“ dann bewußt auf den **1. November**, genau auf den Tag, an dem damals die Kelten der Britischen Inseln noch das alte **Samhain-Halloween-Fest** der Druiden - vom Abend des 31. Oktober bis zum Abend des 1. November - begingen, das, wie oben gezeigt, eine okkult pervertierte Remineszenz der **Sintflut** war. Folglich werden „**alle** Heiligen“ des **Festes** „**aller** Heiligen“ gerade nur jene ***sieben* (!) Heiligen** der **<u>Sintflut</u>** sein, die wir auch im **indischen** Mythos fanden; denn wie in Indien **Manu** als **achte** Person in der Arche ***keinen* Heiligenschein** besitzt, so ist auch **Noah (Noe)** in der Kirche Roms ***nicht*** unter den kanonischen „**Heiligen**“ zu finden. Und wenn tags darauf, am **2. November**, an dem von Abt Odilo von Cluny im Jahre 998 eingesetzten **Fest „*aller Seelen*“** für „**alle armen Seelen im Fegfeuer (Purgatorium)**“ ***gebetet*** wird und für einige von ihnen teuer bezahlte **Totenmessen** gelesen werden, so müssen wir in allen diesen **Seelen** konsequent **alle *Toten* der <u>Sintflut</u>** erkennen, welche die Kirche Roms zu den armseligen Milliarden betrogener **Katholiken *ohne* jede *Hoffnung*** im erdichteten **Fegfeuer** pervertiert hat. Denn selbst wenn ein **Katholik** alle - **unbiblischen** - magischen „**Sakramente**“ der Kirche Roms empfangen hat und auch noch am Sterbebett mit der heiligen „Kranken-Ölung“ der „allein seligmachenden“ Kirche Roms versehen wurde, kann er sich dennoch nicht sicher sein, ob seine angeblich unsterbliche Seele aus den entsetzlichen Qualen des **Fegfeuers** jemals wird erlöst werden. Ist doch laut Beschluß (Canon) VI des ***Konzils von Trient*** (1545-63), das vom ***Zweiten Vatikanischen Konzil*** (1962-65) ausdrücklich bestätigt wurde, jedermann „**anathema“**, für ewig als Ketzer verflucht, „**der von sich behauptet, er sei sich seines Heils gewiß“**.
Damit entlarvt sich die **Kirche Roms** selbst wieder einmal als **antibiblisch** und **antichristlich**. Gemäß der Bibel, dem unverbrüchlichen Wort Gottes, werden **alle** Menschen, die ***vor*** dem **Sühnetod Jesu auf Golgatha** lebten und im Glauben an den verheißenen Messias starben, sowie **alle**, die ***nach*** Golgatha aufgrund des ***voll-***

brachten **Sühneopfers Jesu** und **seiner Auferstehung** aus den Toten an ihn als **ihren Erlöser** geglaubt haben und gestorben sind, „**am** ***letzten*** **Tag**“ - **nachdem** das gegenwärtige **Zeitalter der** ***Gnade*** **zuende** gegangen ist - in einer von Gott vorgesehenen chronologischen Reihenfolge aus dem **Todes„*schlaf*“** „im Land des **Staubes**“ zu **„ewigem Leben“** in einem ***neuen*** **Leib „*aufwachen*“** (Daniel 12, 2). Schon im dritten Jahrtausend v.Chr. bezeugt der Araber ***Hiob*** seinen Glauben an den kommenden Erlöser mit den triumphierenden Worten der Gewißheit: „Ich **weiß**, daß **mein Erlöser lebt**; und **zuletzt** wird er **über** dem **Staub** stehen. Und nachdem meine Haut so zerschunden worden ist, werde ich doch **in meinem (neuen) Fleisch** ***Gott*** **schauen**“ (Hiob 19, 25.26). Als der Pharisäer Nikodemus im Jahre 30 n.Chr. im Schutze der Nacht heimlich zu **Jesus** kam, um ihn nach dem **Heil** zu befragen, da gab ihm der ***Sohn*** **Gottes** zur Antwort: „So (sehr) hat **Gott** die Welt **geliebt**, daß er seinen **einzigartig gezeugten** ***Sohn*** gab, damit jeder, der an ihn glaubt, **nicht** umkommt, ***sondern*** **ewiges Leben** hat“ (Johannes 3, 16). Und kurz danach spricht **Jesus** zu den Juden, die ihn töten wollten, „weil er nicht allein den ***Sabbat*** aufhob, sondern auch **Gott** seinen eigenen **Vater** nannte“: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer **mein** Wort hört und dem (**Gott**) glaubt, der mich gesandt hat, (der) hat **ewiges Leben** und **kommt** ***nicht*** **(!!) ins** ***Gericht*** **(!!)**, sondern **er ist aus dem** ***Tod*** **in das** ***Leben*** **übergegangen**“ (Johannes 5, 18.24).
Jesus, der ***einzige*** (!) **Mensch**, der keine Sünde getan, hat auf **Golgatha** die **Schuld** der Sünder **bezahlt**, indem er, der Sündlose, die gerechte **Strafe** eines Sünders **stellvertretend** auf sich nahm und **starb**, so daß jeder, der dieses stellvertretende einmalige blutige Opfer zu seiner Erlösung annimmt, ***nicht mehr bestraft*** **werden kann**. Gott kennt hinsichtlich des Heils **nur zwei** Kategorien von Menschen: solche, die an der Erlösung durch seinen Sohn Jesus festhalten, und solche, die Jesus ablehnen. **Alle** aber, die an ihm festhalten, werden in der Bibel **Gerechte** und **Heilige** genannt, nicht nur einige besonders auserwählte Gläubige.

Wie wir gesehen haben, gibt es in Babylon und Rom nur ***tote*** **(!!)** „**Heilige**“ oder richtiger: ***tote*** **„Heilig*gesprochene*“**, an deren Spitze die „***aller*****seligste Jungfrau Maria**“ am Galaktischen Nordpol steht. Seit nunmehr **fünf** (!) Jahrtausenden praktiziert die „Hure Babylon“ diesen greulichen **Totenkult** und maßt sich an, urteilen zu können, welcher ihrer „Söhne“ - auch Hitler war ein treuer „Sohn“ der Kirche Roms - ***nach*** (!!) seinem **Tod** sich als unsterbliche ***Seele*** nicht (mehr) in dem von ihr eigens erfundenen lukrativen babylonischen ***Fegfeuer*** aufhält, sondern „**am** ***Himmel*** **leuchtend erscheint**“, um denen, die ihn **anrufen**, hienieden **auf** ***Erden*** zu **helfen** und **Wunder** zu tun. Schon im akkadischen Gilgamesch-Epos ruft Gilgamesch den verstorbenen Enkidu als „**Heiligen Mond**“ um Hilfe an, als er auf der Suche nach der Unsterblichkeit in einen gefährlichen Paß gerät, wo Wölfe und Hunde auf ihn lauern. In der **Bibel** dagegen ist ***jeder*** Mensch ein **Heiliger**, der aufgrund seines Glaubens an Jesus, den Erlöser, **heilig** (hebräisch: **kadosch**), das heißt: für Gott „**abgesondert**“, ***lebt*** **(!!)**. In diesem biblischen Sinne war gerade **Noah** sowohl ein „**Gerechter**“ (1. Mose 6, 9; 7, 1 b; Hebräer 11, 7), der darum auch **in der** ***Arche*** vor

dem **Gericht** der ***Sintflut*** bewahrt wurde, als auch ein **Heiliger**, denn „**Noah *lebte* (!!) (im Einklang) mit Gott**“ (1. Mose 6, 9). Auch im Neuen Testament werden die wahrhaft gläubigen Christen während ihres **Lebens** (!) mit Gott als **Heilige** bezeichnet. So schreibt der Apostel Paulus seinen Brief an die in Rom ***lebenden* (!!)** Gläubigen - fast drei Jahrhunderte bevor sich die antichristliche Kirche Roms etablierte - „an alle Geliebten Gottes, die berufenen **Heiligen** in Rom“ (Römer 1, 7); ebenso richtet er seinen ersten Korintherbrief „an die Gemeinde Gottes in Korinth samt allen in dem Messias Jesus Geheiligten, an die berufenen **Heiligen**“ (1. Korinther 1, 2) und den zweiten Brief „an die Gemeinde Gottes in Korinth samt allen **Heiligen**, die in ganz Achaja sind“ (2. Korinther 1, 1). Daß die **„Heiligen“** von Babylon und Rom von den **Heiligen** der Bibel streng zu unterscheiden sind, geht unmittelbar aus der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel, hervor. Im 17. Kapitel dieses Buches zeigt ein Engel dem Seher Johannes die „**Hure Babylon**“, „**die große, die *Mutter* der Huren und Greuel der Erde**“, unmittelbar vor ihrer endgültigen Vernichtung - **vor** Harmageddon - im Bild einer „**Frau**“, die „auf einem scharlachroten Tier sitzt“. Und Johannes schreibt dann: „Ich sah die ***Frau* trunken vom Blut der *Heiligen*** (!!) und **vom Blut der *Zeugen Jesu***“ (Verse 3.5.6).

Alle „Heiligen“ beim *Capricornus*

Wenn **beim *Ausbruch* der Sintflut** gemäß dem ***Bhagavat-Purana* alle *sieben* „heiligen“ Rishis**, die wir als die ***sieben*** klassischen **Wandelsterne** identifiziert haben, zu **Manu** ins ***Schiff*** steigen, dann bedeutet das astronomisch, daß **zu *Beginn* der Sintflut *Sonne, Mond* und *Planeten* „*in*“** der himmlischen **Arche** Noahs unmittelbar bei dem **Ziegenfisch (Capricornus) *in Konjunktion*** standen, so daß ***Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter* und *Saturn*** mehr oder weniger exakt wie Perlen auf einer zwischen der Erde und der **Arche** in den Fixsternen gespannten Schnur aufgereiht waren. Mit anderen Worten: gemäß dem ***Bhagavat-Purana*** fand **zu *Beginn* der Sinflut** eine „**Planetenparade**“ beim **Sternbild des *Capricornus*** statt.

Offenbar spielte der Schreiber des ***Bhagavat-Purana*** mit dem Gedanken, die **Sintflut** könnte durch eine **Planetenparade** beim ***Capricornus*** **<u>ausgelöst</u>** worden sein. Diese **astrologische** Spekulation war in der ***Spät*antike** weit verbreitet. Am bekanntesten ist wohl die Notiz des **Seneca** über die Lehre des **Berossos**, des Nimrodpriesters von Babylon, eines Zeitgenossen Alexanders des Großen, der um 280 v.Chr. ein verloren gegangenes Buch über die Geschichte seines Volkes, die „Babyloniaka“, in griechischer Sprache verfaßt hat. **Seneca** schreibt in seinen ***Quaestiones naturales*** (III, 29): „Berossos, der Dolmetscher des Bel (Marduk-Nimrod), …, behauptet sogar, daß der Lauf der (Wandel-)Sterne die Zeit einer **Feuerkatastrophe** und einer **Überflutung** bestimme. Und zwar wird ein **Brand** auf der **Erde** wüten, wenn alle (Wandel-)Sterne, die jetzt in verschiedenen Bahnen wandern, **im Krebs (Cancer)** zusammenkommen, indem sie **an derselben Stelle (des Himmels) stehen, so daß eine gerade Linie durch alle ihre Örter hindurchgehen kann**; ei-

ne **Überflutung** aber steht bevor, wenn die Schar derselben (Wandel-)Sterne **im Steinbock (Capricornus)** zusammenkommt.“ (Siehe auch den BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom September 2000.)

Eine **Überflutung** sollte nach Berossos offenbar immer dann eintreten, wenn **alle *sieben* Wandelsterne** - einschließlich Sonne und Mond - im Stern**bild** (!) des ***Ziegenfisches*** zusammentreffen, das von den Griechen und Römern als Stern**zeichen** des **Capricornus** mißverstanden wurde. Warum Berossos eine **Überflutung** gerade mit einer ***Konjunktion*** aller Wandelsterne im Stern**bild** des ***Capricornus*** verbindet, ist klar: weil eben der **Ziegenfisch** in Babylonien unauflöslich dem ***Sintflut*helden Noah-Utnapischtim** zugeordnet worden war. Berossos´ astrologischer Fatalismus ließ also **noch *weitere* Sintfluten** - Überflutungen der ganzen Erde - aufgrund **theoretisch möglicher *zukünftiger* Planetenparaden** im **Capricornus** zu. Damit stand Berossos im Widerspruch zu dem Versprechen, das Gott gemäß der Genesis dem Noah unmittelbar nach der Sintflut für alle seine Nachkommen gegeben hatte, „daß ***nie mehr*** alles Fleisch ausgerottet werden soll ***durch die Wasser der Flut***, und ***nie mehr* soll es eine Flut geben, die Erde zu vernichten**“ (1. Mose 9, 11). Und als **Zeichen** dieses an keine (!) Bedingungen geknüpften noachitischen „**Bundes**“ zwischen Gott und der Erde setzte Gott seinen (Regen-)**Bogen** in die Wolken, ein Indiz dafür, daß die Menschen **vor** der Sintflut **keinen Regen** - und damit auch keinen Regenbogen - kannten, was wiederum verständlich macht, warum Noah´s Zeitgenossen nicht glauben wollten, daß Gott sie in einer **Sintflut** vernichten würde, und sich über den Bau der Arche lustig machten. Jesus warnt in seiner **Ölbergrede**, daß die Menschen unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu ebenso selbstherrlich wie die Menschen vor der Flut die Gerichts-Warnung Gottes in den Wind schlagen werden (Matthäus 24, 37 ff.).

Seit Alexander der Große den Orient für den Okzident erschlossen hatte, verbreiteten sich auch bald die astrologischen Ideen der Babylonier im ganzen Mittelmeerraum. Babylonische Astrologen schwärmten in Scharen aus, um besonders die Griechen und Römer mit ihrer „Kunst“ zu bezaubern. Berossos, der eine Astrologenschule auf der Mittelmeerinsel Kos gründete, soll die Athener mit seinen ominösen Sprüchen so sehr begeistert haben, daß sie ihm in einem der Gymnasia Athens eine Statue mit einer goldenen Zunge errichteten.

Aber auch nach Persien und Indien drangen die astrologischen Spekulationen der Babylonier und fielen hier auf fruchtbaren Boden. Wie ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom November 1999 bereits kurz anriß, fand nach dem eingangs schon genannten riesigen **indischen** Epos ***Mahabharata*** die Sintflut am Ende des **Dvapara-Yugas**, des dritten Weltzeitalters, statt; das darauf folgende, bis heute andauernde **Kali-Yuga** soll am 18. Februar 3102 v.Chr. begonnen haben. Daraus folgt, daß die **Sintflut** nach **indischer** Vorstellung am **17. Februar 3102 v.Chr. endete**. Andererseits **begann** die Sintflut nach **persischen** Quellen gerade an diesem 17. Februar 3102 v.Chr. Gemäß der Genesis brach die Sintflut am **17. Tag** des **zweiten** noachitischen Monats aus; dieser Tag fiel, wie ich im Novemberheft 1999 eindeutig gezeigt habe, auf den **6. November** im zurückgerechneten gregorianischen Kalender. Offen-

sichtlich haben die Perser und nach ihnen die Inder den „17. Tag des zweiten Monats“ Noahs in der Genesis als den 17. Februar des von Caesar eingeführten julianischen Jahres mißverstanden, das mit dem Januar begann. Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn die Perser schließlich auch behaupteten, daß am **17**. Februar 3102 v.Chr., zu Beginn der Sintflut, eine Konjunktion aller Wandelsterne stattgefunden habe, und die Inder entsprechend diese Konjunktion zu Beginn des Kali-Yugas am **18**. Februar 3102 v.Chr. postulierten, allerdings nicht, wie noch Berossos vorgab, im Capricornus, sondern im Frühlingspunkt - bei 0 Grad Aries. Wie die moderne Rechnung zeigt, zielten die indischen Astronomen, unter ihnen der berühmte **Aryabhata** noch um 500 n.Chr., voll daneben, war doch die Sonne an jenem 18. Februar (julianisch) im Jahre 3102 v.Chr. bei 304 Grad, also noch 56 (!) Grad, fast zwei Tierkreiszeichen, vom Frühlingspunkt entfernt, und Jupiter und Saturn standen ganze 41 Grad auseinander.

In der **frühen** Zeit des babylonischen Mysterienkultes konnte jedoch die Idee einer ***Konjunktion* aller Wandelsterne bei Sintflutbeginn *niemals*** aufkommen. Waren in Sinear doch die **Wandelsterne** dem ***Ham*** und seinen ***Nachkommen*** vorbehalten, die ***nach*** (!!) der **Sintflut** geboren wurden, so daß ***einzig* Ham**, einer der drei Söhne Noahs, die **mit Noah in die Arche** gingen, als leuchtender ***Sonnen*-Heiliger** bei **Sintflut*beginn*** „**in**“ der **Arche** beim **Ziegenfisch** (Capricornus) am Himmel hätte stehen können. Tatsächlich weilte die **Sonne** beim ***Ausbruch*** der ***Sintflut*** genau „**in**“ der **Arche**, während die sechs übrigen Wandelsterne im ganzen Tierkreis weit voneinander verstreut waren. Wie ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom November 1999 bewiesen habe, **begann** die **Sintflut** am **6. November 3351 v.Chr.,** was ich inzwischen auch auf andere Weise bestätigen konnte. Dieser **6. November**, der im akkadischen Gilgamesch-Epos verschlüsselt überliefert ist, entspricht einer Sonnenlänge von **227 Grad**, das heißt: die **Sonne** stand damals, als der große Regen kam, bei **227 Grad** in der Ekliptik. Da infolge der sogenannten Luni-Solar-**Präzession** sich die Position der Sterne relativ zum Frühlingspunkt in jeweils 72 Jahren um ein Grad parallel zur Ekliptik nach Osten (in der chaldäischen Sternkarte: nach links) verschiebt, müssen wir die Sterne in Abbildung 2, in welcher die Position der Sterne für die Epoche **2340 v.Chr.** eingezeichnet ist, rund **14 Grad** weiter nach Westen (rechts) parallel zur Ekliptik verschieben, um ihre genauen Örter beim Beginn der **Sintflut** im Jahre **3351 v.Chr**. zu erhalten. Wie man leicht erkennt, weilte die **Sonne** beim **Ausbruch** der **Sintflut** am **6. November 3351 v.Chr.** bei **227 Grad** genau vor dem Kopf des Ziegenfisches „**in**“ der **Arche** am Himmel. Dies zeigt, daß **Noah** und die **Arche** nicht lange nach der Sintflut mit Bedacht gerade an diese Stelle des Sternenhimmels gesetzt wurden, wie ja auch der **Rabe** und die **Taube Noahs** mit dem Olivenblatt ***gleich nach*** der **Sintflut** gerade so hintereinander in den Sternen angeordnet wurden, daß sie am Himmel Sinears genau an dem Tag im Jahr am Morgen vor Sonnenaufgang zum erstenmal über dem Ost-Horizont sichtbar waren, an dem Noah sie tatsächlich ausgesandt hatte (siehe den BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Juni 1998 und November 1999).❐

Ein persönliches Wort des Herausgebers

Liebe Freunde,

die Türme sind gefallen! Aus den Trümmern des Welthandelszentrums am Hudson-River steigt unaufhaltsam die „schöne neue Welt"-Ordnung des neuen Babylon am Euphrat auf. Babylonier aller Länder rüsten zum letzten Kreuzzug gegen Jerusalem, während sich die Braut des Lammes bereitet, den Planeten Erde zu verlassen. ***Vor*** *der „Stunde der Versuchung", die über alle kommen wird, die auf der Erde zurückbleiben, holt Jesus seine geliebte Braut ins Vaterhaus im Himmel heim!*

Gott führt seinen Plan beschleunigt aus! Kaum hatte ich Anfang September vorigen Jahres im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER (BiBo) über den Aufmarsch der sechs Wandelsterne am 4. Mai 2000 im Zeichen ***Rubens*** *am* ***Euphrat*** *und weiter* ***östlich*** *(!!) geschrieben sowie über den Mars auf der himmlischen* ***Tenne*** *bei der Plejaden-****Ähre*** *im Herzen* ***Israels****, in* ***Jerusalem****, genauer: bei der* ***Tenne*** *des Ornan, auf der die beiden ersten Tempel standen und heute noch (!) Felsendom und Al-Aksa-Moschee stehen, da brach auch schon die Al-Aksa-Intifada in Israel aus, und ein Jahr danach am 11. September, 111 (!) Tage vor dem Ende des laufenden Jahres, fielen die himmelstürmenden Zwillingstürme des World Trade Center in New York wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Der Angriff der USA auf* ***Afghanistan*** *- im* ***östlichen*** *Gebiet des Stammes* ***Ruben*** *- war nur das Präludium zum* ***Krieg*** *um* ***Jerusalem****, in den zunächst Syrien, der Irak und die Türkei verwickelt sein werden. Wann der* ***Felsendom*** *einstürzen wird, um Platz für den* ***dritten Tempel Gottes*** *zu schaffen, weiß Gott allein.*
In dieser späten Stunde gilt es mehr denn je, das Wort Jesu ***„Handelt, bis ich wiederkomme!"*** *ernst zu nehmen und, solange noch Zeit ist, die* ***Botschaft des Heils in Jesus****, dem Sohn Gottes,* ***allein*** *all denen zu verkünden, die keine Hoffnung haben. Ich habe mich darum entschlossen, nunmehr im BiBo vorrangig auf* ***aktuelle prophetische Themen*** *einzugehen. Ich wende mich an dieser Stelle noch einmal an Sie und bitte um Ihre großzügige* ***Spende****. Dadurch unterstützen Sie meine Recherchen und ermöglichen weiterhin die* ***kostenlose*** *Erscheinungsweise bereits konzipierter Ausgaben. Bitte bedenken Sie, daß allein für den Versand des BiBo Portokosten in vierstelliger Höhe anfallen. Alle, die sich* ***bis zum 15. Januar 2002*** *entschließen, mich zu unterstützen, erhalten* ***exklusiv*** *die* ***Sonderausgabe des BiBo*** *zum aktuellen prophetischen Thema* ***„Nach dem 11. September"****.*
In der freudigen Erwartung des ***Bräutigams*** *verbunden, grüße ich Sie herzlich, Ihr*
Dr. Werner Papke